Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redakt. Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 150

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 1. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Minimalkündigungsfrist zwischen Prinzipal und Handlungsgehilfen.

Der deutsche Reichstag befaßte sich in den letzten Tagen mit dem Goldschmidt-Schröderschen Antrage auf Aenderung des Art. 61 des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches. Es dürfte deshalb gewiß angebracht sein, den Standpunkt einmal klarzulegen, den zu dieser wichtigen Frage der größte kaufmännische Verein der Welt, der Hamburger Verein für Handlungs-Kommis von 1858, einnimmt. Seine Verwaltung hat schon im Februar 1892 eine ausführliche Eingabe an den Reichstag gerichtet. Dieselbe gelangte damals leider in der Session nicht mehr zur Berathung. Seit mehr als Jahresfrist werden nun bekanntlich durch die Kommission für Arbeiterstatistik Erhebungen über die Lage der Handlungsgehilfen in den Ladengeschäften veranstaltet. Im letzten Herbst sind hierüber etwa 300 kaufmännische Vereine, darunter der „Verein für Handlungs-Kommis von 1858", sowie verschiedene seiner zahlreichen Bezirksvereine, und der „Deutsche Verband Kaufmännischer Vereine" zu gutachtlichen Aeußerungen durch das Reichsamt des Innern aufgefordert worden. Der Verband Kaufmännischer Vereine, dem der 1858er Verein ebenfalls angehört, hat sich wiederholt mit der Kündigungsfrage beschäftigt und den Vorschlag des Hamburger Vereins zu dem seinigen gemacht. Weshalb man das Ergebniß der Erhebungen der Kommission für Arbeiterstatistik nicht abgewartet, bevor man den Antrag über die Kündigungsfrist wieder eingebracht hat, ist uns nicht recht verständlich.

Unserer Ansicht nach dürfte durch diese Erhebungen noch mancher Punkt klargestellt und alsdann ein Beschluß herbeigeführt werden können, durch dessen gesetzliche Einführung das Fortkommen der Handlungsgehilfen nicht geschädigt, sondern gefördert wird. Als eine Schädigung der Handlungsgehilfen ist es aber nach der Begründung der Verwaltung des 1858er Vereins unbedingt anzusehen, wenn für Aushilfestellen bis auf die Dauer von drei Monaten keine Ausnahme von einer monatlichen Kündigung zugelassen wird. Ebenso ist es eine schwere Schädigung für die Handlungsgehilfen, wenn statt einer monatlichen eine vierwöchentliche Minimalkündigungsfrist festgesetzt wird. Wohl kein kaufmännischer Verein dürfte in dieser Frage solche Erfahrungen aufzuweisen haben, als der bereits über 43 000 Mitglieder zählende „Verein für Handlungs-Kommis von 1858" in Hamburg. Betreibt er doch seit seiner Gründung eine ausgedehnte kostenfreie Vermittelung kaufmännischer Stellen jeder Art und Branche, und sind durch ihn schon über 47 000 Stellen, im letzten Jahre allein 4119 Stellen in Deutschland und im Auslande besetzt worden. Seinem Vorschlage stimmen auch die meisten übrigen deutschen kaufmännischen Vereine bei.

Auf die Anfrage des deutschen Reichskanzlers hat die Verwaltung, wie die „Hamb. Börsenhalle" mittheilt, am 31. Oktober v. J. in einem eingehenden Gutachten über die Lage der Ladengehilfen hinsichtlich der Minimalkündigungsfrist das Folgende erwidert:

„Die gesetzliche Einführung einer Minimal-Kündigungsfrist wird gewünscht, weil verschiedene Geschäfte, besonders einige große in Berlin, eine Kündigung von 14 Tagen, 8 Tagen oder gar von einem Tage eingeführt haben. Noch immer sind dies allerdings Ausnahmen, wie die bei unserer ausgedehnten Stellenvermittelung gemachten Erfahrungen lehren, gleichwie die früher von uns in verschiedenen Bezirken unseres Vereins veranstalteten Erhebungen. Denn noch immer bildet die gegenseitige handelsgesetzliche Kündigung von 6 Wochen vor Ablauf eines Kalendervierteljahres die Regel, namentlich für Angestellte in Ladengeschäften. Dieses beweisen ja auch die vorigjährigen Erhebungen der Kommission für Arbeiterstatistik. Um eine weitere Zunahme der Auswüchse der Bestimmungen des Handelsgesetzbuches über Kündigungsfristen zu verhindern, und den vorhandenen, die als eine Herabsetzung des Handlungsgehilfenstandes scharf zu tadeln sind, entgegentreten zu können, halten wir eine Aenderung des Art. 61 des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches für erwünscht. Eine gegenseitige vierwöchentliche Minimal-Kündigung einzuführen, können wir indessen nicht anrathen, eine zweiwöchentliche müssen wir sogar als überaus nachtheilig für die Handlungsgehilfen gänzlich verwerfen. Bei einer vierwöchentlichen Kündigungsfrist würde an jedem Tage die Kündigung geschehen können und hätte der Abgang alsdann 28 Tage = 4 Wochen später zu erfolgen. Die größte Zahl der zu besetzenden Stellen wird aber zum Beginn eines Kalendervierteljahres oder zum Ersten eines Monats frei. Von den bei unserem Verein alljährlich zur Anmeldung gelangenden Vakanzen — über 8000, wovon etwa zwei Drittel aus dem Binnenlande — sind die meisten mit Antritt zum Ersten eines Monats, der weitaus größte Theil sogar mit Antritt auf Quartalsanfang zu besetzen. Es würde somit eine vierwöchentliche Kündigungsfrist eine große Schädigung der Handlungsgehilfen, die man doch gerade schützen will, bedeuten. Wir können deshalb nur eine für Gehilfen und Prinzipale gegenseitige monatliche Minimal-Kündigungsfrist befürworten. Dieses ist bereits von uns im Februar 1892 in einer Eingabe an den Deutschen Reichstag ausführlich begründet worden. Wir sind so frei, einen Abdruck dieser Eingabe hier beizuschließen. Unser Vorschlag gipfelt darin, den Artikel 61 des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches nach dem Satze: „Das Dienstverhältniß zwischen dem Prinzipal und dem Handlungs-Diener kann von jedem Theile mit Ablauf eines jeden Kalendervierteljahres nach vorgängiger sechswöchentlicher Kündigung aufgehoben werden. Ist durch Vertrag eine kürzere oder längere Zeitdauer oder eine kürzere oder längere Kündigungsfrist bedungen, so hat es hierbei sein Bewenden" hinzuzufügen:

„Die Vereinbarung einer kürzeren Kündigungsfrist als einer gegenseitigen monatlichen, d. h. eine Kündigung am letzten Tage eines Monats auf den ersten Tag des zweitfolgenden Monats, ist jedoch nur bei Aushülfestellen zulässig. Nach Ablauf von 3 Monaten gilt auch für Aushülfestellen das vorstehend Festgesetzte."

Diese Einschaltung empfehlen wir auch heute noch auf Grund unserer weiteren Erhebungen; jede andere Bestimmung erachten wir für überaus nachtheilig für sämmtliche Handlungsgehülfen, weil ihnen dadurch die Erlangung einer anderen Stelle sehr erschwert würde.

Für Aushülfestellen eine kürzere Kündigung zuzulassen, ist deshalb nothwendig, um dem stellenlosen Handlungsgehülfen nicht die Gelegenheit zu nehmen, einen Verdienst sich zu erwerben, bevor er eine feste Stelle wieder erlangt hat. Bei Erkrankung eines Gehülfen oder dessen Einberufung zu militärischen Uebungen, zur Weihnachts- oder Saisonzeit, Inventuraufnahme, Versendung von Berichten, Preislisten u. s. w. braucht manches Geschäft junge Leute zur Aushilfe. Bei monatlicher oder längerer Kündigungsfrist entgehen dem stellenlosen Handlungsgehülfen natürlich solche Stellen, die mit 2,50 M. bis 5 M. täglich bezahlt werden. Er selbst wird andererseits geschädigt, wenn er derartige Aushülfestellen nicht sofort oder in wenigen Tagen verlassen kann, um eine sich ihm bietende feste Stelle anzunehmen. Oft führen aber auch solche Aushülfestellen zum festen Engagement.

Ausnahmen für Probe-Engagements zuzulassen empfehlen wir nicht. Gar zu leicht wird aldann das Anstellen auf Probe zu einem allgemeinen Gebrauch werden, während es jetzt erfreulicherweise doch immer noch eine Ausnahme bildet. Jeder Prinzipal kann sich im Vorwege ausführlich über den jungen Mann, den er einzustellen beabsichtigt, unterrichten. Falls er trotzdem nicht sicher ist, ob der Gehülfe völlig seinen Erwartungen entspricht, kann er ihn zunächst mit monatlicher Kündigung anstellen und ihm am Schlusse des ersten Monats kündigen, wenn er alsdann einsieht, daß er nicht für das Geschäft geeignet ist. Ein ausreichendes Urtheil über die Brauchbarkeit eines jungen Mannes läßt sich kaum in früherer Zeit fällen: wird dieser zum Ersten eines Monats entlassen, so bekommt er, wie erwähnt, weit eher eine andere Stelle, als wenn er vielleicht mitten im Monat abgehen muß. Bei dem Gehülfen, der selbst wünscht, zunächst auf Probe eingestellt zu werden, um zu prüfen, ob ihm die Stelle zusagt, liegen die Verhältnisse ähnlich.

Aushülfestellen, die über drei Monate dauern, müssen als feste Stellen gelten, da sonst die Bestimmung der monatlichen Minimalkündigung umgangen werden könnte. Besonders zu empfehlen ist die Bestimmung, daß die Kündigungsfrist gegenseitig, also für beide Theile gleich sein muß. Wenn dieses auch erfreulicherweise bis jetzt noch immer die Regel bildet, so giebt es doch hier und da inhumane Chefs, die für sich eine kürzere Kündigung des Gehülfen beanspruchen, diesem selbst aber eine längere Frist vorschreiben."

Deutschland.

□ **Berlin**, 28. Febr. [Zur jüngsten Kaiserrede.] In parlamentarischen Kreisen wird aus der Rede des Kaisers auf dem Provinziallandtags-Diner ein Passus mehrfach bemerkt. Der Kaiser empfahl die Pflege der „Freude an unserem geeinten großen deutschen Reiche, in dem Brandenburg doch schließlich die Hauptsäule ist." Diese Worte drücken an sich etwas Selbstverständliches aus. Das Reich ist nicht ohne die führende Macht, Preußen, denkbar, und Preußen beruht auf seinen brandenburgischen Anfängen als einem unerschütterlichen Fundament. Manche Beurtheiler der Rede wollen indessen finden, daß der erwähnte Passus nicht blos als die Umschreibung eines historisch gegebenen Zustandes zu verstehen sei, sondern daß in ihm zugleich gewisse Vorgänge der inneren deutschen Politik der jüngsten Zeit anklingen, Vorgänge, die aus der Verschwiegenheit der Berathungen im Bundesrathe vorerst nur stückweise in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Man denkt dabei u. a. an die lebhaften Widerstände aus mittel- und süddeutschen Staaten gegen die preußischen Staffeltarife wie gegen die anderweite Ordnung der Frage des Identitätsnachweises. Die betreffenden Verhandlungen werden zweifellos mit dem größten Entgegenkommen von beiden Seiten geführt, aber es mag immerhin sein, daß diese oder jene Einzelheit im Vorgehen von nichtpreußischer Seite in einer Weise empfunden worden ist, die eine Betonung der preußischen Vormacht mindestens verständlich erscheinen ließe. Wir können uns nicht entschließen, diesen Kommentaren Recht zu geben, die uns vielmehr als übermäßige Subtilität der Verdeutlichung von einfach gemeinten und ebenso einfach ausgesprochenen Worten erscheinen. Gleichwohl soll nicht daran vorbeigegangen werden, daß derartige Auslegungen versucht worden sind.

△ **Berlin**, 28. Febr. [Die Hohenloheschen Güter.] Graf Mirbach hat in der Reichstagssitzung vom Montag erklärt, daß die im Handelsvertrage enthaltenen gegenseitigen Zusicherungen der Behandlung der Staatsangehörigen des anderen Landes auf gleichem Fuße mit den eigenen Unterthanen durch die russische Praxis illusorisch werden. Während in Deutschland keine Beschränkungen für den Grunderwerb durch russische Staatsangehörige bestehen, könnten Deutsche in Rußland nicht Landgüter erwerben. Den Beweis biete die Geschichte der Hohenlohe-Wittgensteinschen Erbschaft. Graf Mirbach hat gewiß Recht, wenn er die russischen Ausnahmebestimmungen rücksichtlich des Grunderwerbs bedauert, aber er hat Unrecht, wenn er in jener Hohenloheschen Erbschaftssache eine besondere Feindseligkeit gegen Deutschland erblickt. Da die betreffenden Verhältnisse auch sonst sehr wenig bekannt sind, so mag in aller Kürze mitgetheilt werden, daß der Prinz Hohenlohe, der als Erbe der Wittgensteinschen Güter den Nachlaß nicht antreten konnte, hieran nicht durch eine anti-deutsche Willkür verhindert worden ist, sondern durch ein Gesetz, welches verbietet, daß Andere als Russen orthodoxen Glaubens Grundbesitz in den Landstrichen des letzten polnischen Aufstandes, also in Kongreßpolen und Lithauen erwerben können. Nach diesem Gesetz ist nicht blos ein Deutscher, sondern auch ein Pole und sogar ein Russe nicht orthodoxen Glaubens außer Stand gesetzt, Land in den bezeichneten Gebieten zu kaufen. Der vom Prinzen Hohenlohe angebotene Uebertritt in den russischen Unterthanenverband hätte hiernach nicht einmal hingereicht, die Hindernisse jenes Erbantritts zu überwinden. Er hätte auch in die orthodoxe Kirche eingehen müssen. Uebrigens behandelt die russische Regierung den Prinzen Hohenlohe insofern nicht unfreundlich, als sie die Frist zur Veräußerung des Wittgensteinschen Güterkomplexes immer wieder verlängert hat. Wir erfahren, daß soeben abermals eine Verlängerung bis zum Jahre 1897 erfolgt ist. Freilich geht dabei das Interesse der russischen Regierung mit dem des Prinzen Hohenlohe Hand in Hand. Die Hohenlohesche Güterverwaltung hat nämlich gefunden, daß es das Vortheilhafteste ist, die Güter in möglichst zahlreichen Parzellen an russische Bauern zu verkaufen. Die Regierung unterstützt dies Beginnen, weil sie es vorzieht, statt weniger Großgrundbesitzer eine geschlossene Zahl von Bauern anzusiedeln, die in dem bisher gänzlich nichtrussischen Landstriche den Kern einer russischen Kolonisation bilden könnten.

B. C. **Berlin**, 28. Febr. Den Oberlandesgerichten, in Berlin dem Kammergericht, gehen fortgesetzt, und neuerdings in verstärktem Maße, von Aspiranten für den Gerichts-Subalterndienst Anmeldungen zu, welche von der Voraussetzung ausgehen, daß das Zeugniß der Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst die genügende Basis für die Annahme bilde. An und für sich genügt aber ein solches Zeugniß noch nicht. In Rücksicht auf die erwähnten Umstände, welche den betr. Gerichtsbehörden viele unnütze Schreiberei verursachen, ist nun kürzlich eine Ministerial-Verfügung ergangen, welche die Annahme-Bedingungen für den genannten Dienst präzisirt. Danach ist mindestens erforderlich die Beibringung eines Zeugnisses für die Abschlußprüfung nach der Ober-Sekunda eines Gymnasiums oder einer Ober-Realschule, bei den Zöglingen der höheren Bürgerschulen das Zeugniß der Reife.

— Die Verhandlungen in dem Verein der Spiritusfabrikanten, der am Sonnabend seine Sitzungen beendigte, sind, so schreibt der „Hamb. Korr.", auch für weitere Kreise deshalb von Interesse, weil sie bestätigen, daß eine Abänderung des Branntweinsteuergesetzes im Sinne einer Herabsetzung des Gesammtkontingents in Frage steht, wie solche bekanntlich auch in dem Entwurf der Branntweinsteuernovelle vom Herbst 1892 (um ein Viertel) in Aussicht genommen war. Die Branntweinfabrikanten haben nun den Wunsch, daß die Herabsetzung der Kontingentsziffer, d. h. die Ermäßigung der Liebesgabe in möglichst engen Grenzen gehalten werde. Als Ersatz verlangen sie die Gewährung einer Schwundvergütung beim Export. „Wenn einmal, meint das genannte Blatt, eine Aenderung des Gesetzes erfolgt, so wird das Reich voraussichtlich nur nicht die Interessen der Branntweinfabrikanten im Auge behalten." Das wollen wir hoffen.

— Durch eine Verfügung an die königl. Provinzial-Schulkollegien hat der preußische Kultusminister bestimmt, daß denjenigen Schülern höherer Lehranstalten, die sich nach bestandener Abschlußprüfung dem Apothekerberuf widmen wollen, sofort nach der Prüfung ein vorläufiges Zeugniß ausgestellt werden darf, damit sie auf Grund desselben, ohne den Schluß des Schuljahres abwarten zu müssen, ihre Lehrzeit in einer Apotheke antreten können.

* **Halle**, 26. Febr. Eine Versammlung von Bohr-Unternehmern und Bohr-Ingenieuren, welcher Vertreter der bergbaulichen Kreise beiwohnten, beschloß heute, mit allen Kräften die Berggesetz-Novelle betreffs die Gewinnung von Kalisalzen zu bekämpfen. Es steht zu erwarten, daß eine große Versammlung aller preußischen Bergbau-Vereine Stellung gegen das Gesetz nehmen wird.

* **Würzburg**, 27. Febr. Die Verhandlung wegen Caprivi-Beleidigung gegen den Frhrn. v. Thüngen, Redakteur Memminger hier und Oberwinder ist der „Frkf. Ztg." zufolge auf den 8. März in Berlin angesetzt.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. **Berlin**, 28. Febr. Ueber das zwischen dem Reich und der Schweiz am 13. April 1892 abgeschlossene Uebereinkommen, betreffend den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz, sowie das am 16. Juni 1893 vereinbarte Zusatzprotokoll hat Abg. Dr. Paasche nunmehr im Namen der 6. Kommission Bericht erstattet. Die Mehrheit der Kommission beantragt die Annahme der Vereinbarungen im Plenum, nachdem durch die Erklärungen der Regierungsvertreter in der Kommission die Bedenken gegen die Vorlage zum Theil wenigstens als unbegründet oder wenigstens als nicht ausschlaggebend anerkannt worden. Der Uebelstand, daß das schweizerische Gesetz nur die durch Modelle darstellbaren Erfindungen nicht, wie das deutsche, auch die Herstellungsverfahren gegen unbefugte Nachahmung schützt, können nur durch eine Abänderung des schweizerischen Gesetzes beseitigt werden, die zu erzwingen Deutschland nicht in der Lage sei. Jedenfalls werde durch die vorliegende Uebereinkunft die Lage der deutschen Industrie nicht verschlimmert, sondern erheblich verbessert. Zu Art. 3 und 4 der Uebereinkunft gab der Regierungsvertreter die Erklärung ab, der Ausdruck „Patent" im schweizerischen Gesetze umfasse die provisorischen und die definitiven Patente. Die Frist für die Geltendmachung eines provisorischen (schweizerischen) Patents in Deutschland laufe also von der Anmeldung desselben, nicht von der Anmeldung des definitiven Patents ab. Art. 5 betrifft die Beseitigung des Ausführungszwangs für alle Arten von geschützten Erfindungen. Ausgeschlossen davon sind nach dem Zusatzprotokoll diejenigen Erfindungen, welche in dem einen der beiden Länder den Patentschutz nicht genießen. Entscheidend ist aber, nach der Erklärung des Regierungs-Kommissars, die Gesetzgebung des Landes, dem der Schutzsuchende angehört. Beispielsweise können in Deutschland geschützte Gebrauchsmuster nicht deshalb in der Schweiz dem Ausführungszwang unterliegen, weil sie nach der Schweiz-Praxis als „Erfindungen" angesehen werden. Von einer Resolution, zu der das Farbwaarengeschäft, das Baseler Fabriken unter mißbräuchlicher Verwendung deutscher Erfindungen noch immer in größerem Umfange zur schweren Schädigung der deutschen Patentinhaber betreiben, Anlaß sein sollte, wurde schließlich Abstand genommen, nachdem seitens des Regierungsvertreters erklärt worden, daß man im Auswärtigen Amt die Sache fortgesetzt im Auge behalten werde. Man fürchtete, durch eine Resolution die Strömung, welche sich in der Schweiz gegen den Mißbrauch der Baseler Fabriken bemerkbar mache, zu unseren Ungunsten zu beeinflussen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Stellung des Koalitionsministeriums ist gegenwärtig sehr fest und sicher. Dafür legten die Verhandlungen im Budgetausschuß des Reichsraths am Dienstag wiederum Zeugniß ab. Der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz beantwortete die Unmenge der an ihn gerichteten Anfragen mit großer Geschicklichkeit, welche anscheinend einen sehr guten Eindruck machte. Hierfür spricht auch die Thatsache, daß der umstrittene „Dispositionsfonds" anstandslos — natürlich gegen die Stimmen der Jungczechen — vom Ausschuß bewilligt wurde. Ueber die Sitzung wird gemeldet:

Wien, 27. Febr. Im Budgetausschuß führte der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz auf die Bemerkung des Abg. Herold, wonach im Kabinet verschiedenartige Anschauungen vertreten seien, aus, es sei selbstverständlich, daß die Minister als einiges Ministerium daständen auf Grund ihrer übereinstimmenden Ueberzeugung sowie auf Grund des Programmes, welches er — der Ministerpräsident — der Legislative vorgetragen habe. — Auf eine Anfrage betreffend das Verhalten des Ministeriums gegenüber der Gleichberechtigung der einzelnen Völkerschaften erklärte Fürst Windischgrätz, die Regierung werde sich die diesbezüglichen Gesetze und Verordnungen allezeit vor Augen halten und gegenüber allen Völkerstämmen mit gleichem Wohlwollen vorgehen. Bei der Berathung der verschiedenen Ressorts werde sich Gelegenheit finden, auf die hierher gehörigen Fragen zurückzukommen. — Bezüglich des Prager Ausnahmezustandes erklärte der Ministerpräsident, es sei an die Regierung appellirt und ihre Hochherzigkeit angerufen worden. Die Regierung habe sich nicht leichthin entschlossen, eine so ernste Maßregel zu treffen. Es wäre thatsächlich ein Akt von Hochherzigkeit, wenn diejenigen, welche vermöge ihrer Stellung und ihres Ansehens im böhmischen Volke hierzu berufen seien, ihren Einfluß dahin geltend machen würden, daß Verhältnisse eintreten, welche es der Regierung ermöglichen, den Ausnahmezustand wieder aufzuheben. — Auf die Frage nach den Mitteln, welche die Regierung für geeignet halte, um eine Lösung der böhmischen Frage herbeizuführen, antwortete der Ministerpräsident, er sei von seinem Standpunkte nicht in der Lage, den Ausdruck „böhmische Frage" zu acceptiren; die Regierung habe übrigens nicht allein die Mittel, befriedigende Zustände in Böhmen herbeizuführen; hierzu bedürfe sie auch Mittel, welche von anderer Seite herbeigeschafft werden könnten. Die Regierung halte sich die Wichtigkeit der angeregten Fragen sozialpolitischer Natur vollkommen vor Augen. Alsdann wies Fürst Windischgrätz auf die die Arbeitsstatistik betreffende Vorlage hin; die Regierung werde auch Anregungen, welche aus der Initiative des Hauses hervorgehen, aufmerksam verfolgen und nach Umständen unterstützen. Betreffs der Wahlreform hob der Ministerpräsident hervor, daß die Grundsätze auf der Basis der Regierungserklärung aufgestellt seien und Gegenstand weiterer Verhandlungen sein werden. Bezüglich der Verhandlungssprache des Verwaltungsgerichtshofes wies der Redner auf die Erklärung des Präsidenten Belcredi hin und betonte, daß die Verhandlungssprache die deutsche sei. — Der Dispositionsfonds wurde mit allen gegen die Stimmen der Jungczechen bewilligt.

Italien.

* In der Kammer ist der Gesetzentwurf vertheilt worden, durch welchen außerordentliche Vollmacht für die Regierung zur Durchführung der Verwaltungsreformen verlangt wird. Der Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1. Zum Zwecke der Umgestaltung des Staatsdienstes, der Vereinfachung der Geschäfte, der Verminderung der Militär- und Civilbehörden und der Herabsetzung der Kosten wird der König unter Verantwortlichkeit seiner Minister mit unumschränkter Vollmacht bis zum 31. Dezember des laufenden Jahres betraut.

Artikel 2. Die königliche Regierung wird bei der Durchführung der erwähnten Reformen von einer Kommission unterstützt werden, welche aus fünf Senatoren, fünf Abgeordneten und fünf vom Könige ernannten Staatsbeamten bestehen wird.

Artikel 3. Bei der Wiedereröffnung des Parlaments im Januar 1895 wird die königliche Regierung der Volksvertretung Rechenschaft über den Gebrauch ablegen, welchen sie von der ihr durch das gegenwärtige Gesetz übertragenen Machtbefugniß gemacht hat.

Das ist in der That ein höchst merkwürdiger Gesetzvorschlag, der nichts Geringeres verlangt, als die Abdankung des Parlaments und die Dictatur Crispis. Das sind nicht die außerordentlichen Vollmachten („poteri straordinarii"), von denen Crispis Officiöse bisher gesprochen, sondern unbedingte Vollmachten („pieni poteri"), und wirklich ist dieser Ausdruck in der Vorlage gebraucht. Zudem leidet ihr Wortlaut an großer Unklarheit, wie die „Opinione" nicht ohne Bitterkeit bemerkt. Außerdem hebt sie hervor, daß das Ministerium offenbar fast das ganze Jahr 1894 ohne Parlament regieren wolle. Das sei ein gegen den Parlamentarismus geführter Schlag. Als solcher dürfte der Gesetzentwurf in ganz Italien aufgefaßt werden. Was er der Volksvertretung zumuthet, ist das reine Harikiri. Man kann aus der Stylisirung des Entwurfes nicht einmal mit Sicherheit abnehmen, ob der König blos die fünf Staatsbeamten oder auch die Senatoren und Abgeordneten der Kommission ernennen soll.

Belgien.

* Nun steht die Vorlage über das neue Wahlgesetz vor dem Senat. Diese Körperschaft wird an den von der Kammer getroffenen Bestimmungen, die im Allgemeinen der von der Regierung vorgelegten Fassung entsprechen, wenig ändern. Belgien hat nach dem neuen Wahlgesetze 800 000 Wähler statt der bisherigen 135 000. Wenn man die Pluralstimmen mit einbezieht, so ergeben sich 1 200 000 Wahlstimmen. Die Revision wäre also von der maßgebenden legislativen Körperschaft vollzogen — und man schreit schon wieder nach einer neuen Revision. Die Liberalen, Radikalen und Sozialisten führen nämlich Klage darüber, daß es den Klerikalen durch ihre Machinationen gelungen sei, 200 000 Bürger Belgiens, die sich zumeist aus den liberalen Städten rekrutiren, vom Wahlrechte auszuschließen, indem man in das neue Wahlgesetz allerhand Beschränkungen eingeschmuggelt habe.

Schweiz.

* Ueber ein Rencontre zwischen deutschen Reisenden und schweizer Offizieren meldet der Berner „Bund" Folgendes:

Neulich stiegen in Airolo im Hotel de la poste zwei deutsche Herren ab. Im Speisesaal des Hotels befanden sich zu gleicher Zeit vier schweizerische Offiziere vom Fort Airolo, welche beim Verlassen des Lokals die Thür offen stehen ließen. Darauf erhob sich einer der beiden Fremden und sagte, indem er die Thür schloß, wohl in der Meinung, nicht verstanden zu werden: „Haben diese Herren keine Thüren zu Hause — das ist doch unverschämt." Die Offiziere vernahmen die in spöttischem Tone gefallenen Worte und kehrten in den Speisesaal zurück, wo ein lebhafter Wortwechsel entstand. In Folge dessen wurde eine Abtheilung Festungssoldaten herbeibeordert, die das Hotel umstellte, und die beiden Fremden ins Fort abführte. Die näheren Umstände des Vorfalls sind zur Zeit nicht bekannt. Die Tessiner Regierung wendete sich darauf Namens der Gemeinde Airolo um Freilassung der beiden Deutschen an das Militärdepartement in Bern, welches sofort eine amtliche Untersuchung eintreten ließ.

Türkei.

* In Konstantinopel hat man sich die Mühe nicht verdrießen lassen, eine Statistik der in den letzten Monaten an der albanesisch-montenegrinischen Grenze vorgekommenen Grenzverletzungen und Tödtungen aufzustellen. Es ergiebt sich aus dieser Zusammenstellung, daß nur vier Montenegriner, dagegen aber fünfzehn Albanesen von Gusinje getödtet wurden, sowie daß alle Zusammenstöße auf ottomanischem Gebiet stattfanden. Diese Ergebnisse bewiesen, daß die Verantwortlichkeit für alle Grenzkonflikte auf die montenegrinischen Behörden fällt, welche ihre Grenzbewohner nicht genügend überwachten. Die ottomanische Regierung sei dagegen ernstlich bemüht, Alles aufzubieten, um Streitigkeiten zwischen den beiden Nachbarvölkern hintanzuhalten.

Konzert.

Posen, 28. Februar.

Frau Jettka Finkenstein hat das gestrige Wagestück, einen ganzen Konzertabend ohne jegliche musikalische Beigabe ganz allein mit ihren Liedvorträgen auszufüllen, in gelungenster und befriedigendster Weise gelöst. Das Programm war, wie wir neulich schon in unserer Vorbesprechung angedeutet hatten, nach nationalen Gesichtspunkten in drei Abschnitte getheilt, einen italienischen, einen deutschen und einen polnisch-französischen. Dadurch entstanden wie von selbst im Verlaufe des Abends zwei größere Ruhepausen, deren die Sängerin unbedingt bedurfte, und die zugleich dem Zuhörer zur eigenen Erholung und zur Sammlung für die weiteren Darbietungen Zeit gewährten. In den einzelnen Abschnitten war aus der jedesmaligen Liedliteratur eine so geschmackvolle und interessante Blüthenlese gesammelt, daß in diesem engeren Rahmen eine mannigfache und frisch belebende Abwechselung vorhanden war. Dazu kam aber nun in erster Reihe die vollendete und unvergleichlich schöne Vortragskunst, die in den Gesängen Frau Finkenstein zum Ausdruck brachte, um jede Ermüdung und Ermattung vom Zuhörer fern zu halten, ihn vielmehr bis zum Schluß in gespanntester Anregung und Aufmerksamkeit für den ungetheilten Genuß dieser herrlichen Liedervorträge und für die volle Freude an ihnen empfänglich zu machen. Frau Finkenstein hat ihre jeden Vergleich mit anderen berühmten Sängerinnen aushaltende technische Vollendung in Bildung und Beseelung des Tones, in Ausführung jener unscheinbaren und doch so wirkungsvollen leichten Verzierungen und Ausschmückungen der Melodie, in vortrefflicher Scheidung und Verbindung der Stimmregister, in klarer und verständnißvoller Aussprache des Textes, in harmonischer Verschmelzung desselben mit dem musikalischen Ton so sicher und bestimmt in ihrer Gewalt, daß ihre Stimme, die sich von jeher durch edle und herzgewinnende Klangschönheit auszeichnete, in jedem Augenblicke ihrer Intention sich willig fügt. Hierdurch gelingt es Frau Finkenstein in überraschender Weise, dem jedesmaligen Liede den ihm zukommenden ausgeprägten Charakter zu verleihen, sodaß sie mit schnellstem Wechsel, wie z. B. bei der Zusammenstellung der beiden Schubertschen Lieder „Der Doppelgänger" und „Mit dem grünen Lautenbande" aus tief ernstester Stimmung in eine heiter fröhliche übergehen kann. Ebenso könnten wir dafür den charakteristischen Wechsel in der ganzen Tonfärbung und in der geistigen Fassung bei dem Vortrage der italienischen Gesänge anführen; wie hob sich gegen die klassische und würdige Ruhe in den Gesängen von Caldara und Pergolese die fast opernhafte Stilart des Vaccai erkennbar und deutlich ab; und ebenso trat diese farbenreiche Schattirungskunst bei den polnischen Liedern von Chopin recht lebhaft hervor. Noch mehr überraschte aber der Unterschied zwischen den mit vollem Pathos leidenschaftlicher Erregung und den im einfachen schlichten Volkston vorgetragenen Liedern, wie z. B. zwischen Brahms tief ernstem Liede „Liebestreu" und Hillers Volksliede „Wenn ich ein Vöglein wär'". Wenn wir heut das Programm überschauen, und wenn uns dabei so Vieles wieder in frischer Erinnerung nachklingt, an dem wir gestern uns durch Frau Finkensteins künstlerische Leistungen erfreut haben, so könnten wir aus dem reichen Liederstrauß noch manche schöne Blüthe, deren Duft uns entzückt hat, herauspflücken, ohne daß wir im Stande sein würden, eine einzelne besonders bevorzugen zu können. Es war jedes in seiner Art schön und vollendet, und wenn das lebhaft angeregte Publikum mit seinem lebhafteren Aplause, dem Frau Finkenstein sofort mit der Wiederholung eines Verses und auch mit der Zugabe von Schuberts „Haidenröslein" entgegenkam, einzelne Lieder auszuzeichnen schien, so war dies nur der Ausdruck einer augenblicklich stärker belebten Empfindung des aufrichtigsten Dankes.

Die Begleitung am Flügel führte Herr Kapellmeister Benno Pulvermacher ebenso geschmackvoll wie diskret durch, sodaß auch seinerseits zu dem schönen Gelingen des Liederabends mit beigetragen worden ist. Von den Gesängen, die von den Komponisten mit einer eigenen Einleitung versehen sind, dürften die improvisirten Vorspiele wohl in Wegfall kommen, da sie für diesen Fall durchaus zwecklos sind. WB.

L. **„Aus eigenem Recht,"** Vaterländisches Schauspiel von Ernst Wichert, wird am Freitag und zwar zum Benefiz des Oberregisseurs unserer Bühne im Stadttheater in Scene gehen. Es ist bekannt, daß der Kaiser diesem Schauspiel um des darin behandelten Stoffes willen besonderes Interesse geschenkt hat. Ernst Wichert behandelt in dem Schauspiel den Konflikt des Großen Kurfürsten mit den Ständen der Stadt Königsberg. Im Jahre 1663 kam der Große Kurfürst nach Königsberg, um sich von den Ständen des Herzogthums Preußen, das unter der Oberhoheit der Krone Polens gestanden hatte, huldigen zu lassen. Der Widerstand der Stände ward vor Allem geschürt durch den Königsberger Schöppenmeister Rohde, der im Vertrauen auf die Redlichkeit des Polenkönigs dem Großen Kurfürsten trotzt und die Huldigung der Stände abhängig macht von der Anerkennung der alten Privilegien der Stadt Königsberg durch die Hohenzollern. In diesem Konflikt siegt der große Kurfürst und der Schöppenmeister endet im Gefängniß. Wichert hat diesen Konflikt zu großer dramatischer Wirkung gestaltet und Mancherlei, z. B. schöne Liebesscenen in die Handlung verflochten. Dabei giebt „Aus eigenem Recht" dem Regisseur vollauf Gelegenheit, bei seiner Inscenirung und Ausstattung alle Künste der Regie in Anwendung zu bringen. Herr Ober-Regisseur Herzmann hat wohl gerade deshalb das Wichertsche Schauspiel zu seinem Benefiz erwählt, um an seinem Ehrenabend besondere Proben seiner Kunst bieten zu können. Nach dem zu urtheilen, was Herr Herzmann bisher als Regisseur geleistet hat, darf man der Erstaufführung von „Aus eigenem Recht" gewiß mit gespanntem Interesse entgegensehen.

---

* **Frau Marie Seebach,** die am Freitag ihr neunundfünfzigstes Lebensjahr vollendet und am Sonnabend ihren sechzigsten Geburtstag gefeiert hat, könnte in der nächsten Zeit eine Art Bühnenjubiläum begehen. Vor vierzig Jahren trat sie in den Verband des Wiener Burgtheaters. Heinrich Laube erzählt die Vorgeschichte dieses Eintritts wie folgt: „Ich saß zur Sommerzeit in Karlsbad in meinem Erkerzimmer des „Polarsterns", da trat eine junge Dame ein. Sie war schlank, hatte das Haar von der Couleur Cardoville Suescher Erfindung, hatte ein entsprechendes und sprechendes blaues Auge und ein sehr angenehmes Organ. Sie war Schauspielerin und wollte für die Burg engagirt sein. — „Was spielen Sie?" — „Lustspielfiguren, Soubrette." — Ich bat sie, mir zu erzählen, was sie bis dahin erlebt hätte. Bei solcher Erzählung hat man reichlich Gelegenheit, das Wesen der neuen Bekanntschaft zu beobachten. Sie erzählte lebhaft, zuweilen mit hastiger Leidenschaftlichkeit, und als sie auch in dieser Erzählung bis auf mein Zimmer im „Polarstern" gekommen war und die Pause der Entscheidung eintrat, sagte ich langsam: „Ihr Vortrag, mein Fräulein, hat mich auf andere Gedanken gebracht, als die Ankündigung Ihres Faches erwarten ließ. So erzählt keine Lustspielfigur, keine Soubrette!" — „Wie das?" — „Ich will sagen, daß Sie mannigfache Fähigkeiten entwickelt haben, aber nicht gerade humoristische. Sie haben beispielsweise einen ungemein rührenden Ton angeschlagen, welcher auf Schauspiel und Tragödie hinweist. Haben Sie nicht Neigung zum Tragischen?" — „O ja!" — „Das sollen Sie versuchen. Gretchen sollen Sie spielen. Haben Sie dazu Gelegenheit?" — „O ja, ich habe einen Engagementsantrag nach Hamburg." — „Nehmen Sie ihn an und trachten Sie, tragische Rollen, namentlich Gretchen zu spielen. Uebers Jahr werde ich nach Hamburg kommen und wenn sich meine Vormeinung bestätigt, so werde ich Sie engagiren." Im Jahre 1854 kam Marie Seebach nach Wien und gastirte als Jane Eyre, Mathilde (von Benedix), Adrienne Lecouvreur und Gretchen. Man sagte sich: endlich der Ton einer tragischen Liebhaberin, der schmerzlich süße Nachtigallenton! Darüber einigten sich sofort die allgemeinen Stimmen." — Frau Seebach befindet sich übrigens andauernd den Umständen nach wohl. Zur Genugthuung des Professor Bergmann geht die Heilung sehr glücklich von statten, Fieber stellte sich keinen Augenblick ein. Dennoch hielt es Professor Bergmann für geboten, am Sonnabend die Zulassung der Gratulanten zu verbieten — nur einige wenige, so Generalintendant Graf Hochberg, wurden in das Zimmer der Patientin geführt. Mit Glückwunschdepeschen und Adressen, zum Theil sehr schwunghaften, fanden u. A. sehr viele Theaterdirektionen und Hofbühnen sich ein.

Lokales.

Posen, 28. Februar.

* In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zunächst ein Schreiben des Herrn Oberbürgermeister Witting verlesen, worin derselbe u. A. mittheilt, daß er aus Gesundheitsrücksichten in der nächsten Zeit den Sitzungen nicht beiwohnen könne. Hierauf gab die Versammlung ihre Zustimmung zu der Mandatsniederlegung des Herrn Kommerzienrath Andersch. Die Vorlage betreffend Neuregelung der Gehälter der städtischen Mittelschullehrer wurde wiederum vertagt, da die Kommissions-Berathungen noch nicht abgeschlossen sind. Bei der Wahl eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes entschied das Loos für Herrn Stadtverordneten Friedländer, nachdem sich bei dreimaligem Wahlgang stets Stimmengleichheit zwischen Herrn Friedländer und Herrn Kommerzienrath Milch ergeben hatte. Der Stadtbaurath Grüder machte Mittheilung über eine Sitzung der Subkommission zur Nachprüfung des Eindeichungsprojektes; der Kostenanschlag dieses Projektes ist auf 3¼ Millionen festgesetzt; das Projekt wird nunmehr dem Ministerium zur Genehmigung unterbreitet.

□ Wie sehr unsere Bevölkerung an der Grenze unter dem Zollkrieg mit Rußland leidet und das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrags wünscht, dafür giebt der nachstehende, uns aus Podsamtsche zugehende Bericht ein anschauliches Bild: „Nichts wird hier sehnlicher erwartet, als das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages. Unsere Ortsbevölkerung, welche hauptsächlich aus Handelsleuten und Industriearbeitern besteht, befindet sich seit einigen Monaten in der größten Nothlage. Das Holzgeschäft, welches hier stets so blühte, ist ins Stocken gekommen und den Sägewerksbesitzern wird es unmöglich, den hohen Zoll für das Holz zu bezahlen; welche Differenzen der Zollzuschlag mit sich bringt, geht daraus hervor, daß ein hiesiges Sägewerk gegen das Vorjahr bei gleich starker Einfuhr über 10 000 M. Zoll mehr als in vorjähriger Saison zu zahlen hatte. Ein anderes Sägewerk stand bis jetzt außer Betrieb, wodurch über 30 Arbeiter während des größten Theils des Winters ohne Verdienst waren. Besonders aber wird der Handelsvertrag hier am meisten wegen seiner Vergünstigungen bezüglich des Handelsverkehrs mit Rußland ersehnt. Bis jetzt durften größere Geschäfte durch preußische Staatsangehörige in Rußland nicht abgeschlossen werden. Es mußte dies alles durch russische Agenten, welche alsdann den größten Theil des Verdienstes vorwegnahmen, geschehen, oder aber man mußte einen so hohen Gewerbesteuerbetrag zahlen, daß es überhaupt nicht mehr lohnte, in Rußland Geschäfte zu machen. Der Mittelstand — namentlich der der Handelswelt — hatte dadurch seine Haupteinnahmequelle verloren. Ein etwaiges Zustandekommen des Vertrages schiebt den größten Theil dieser Erschwerungen bei Seite."

p. **Schwere Körperverletzung.** In dem Hause Fischerei 25 geriethen heute Abend zwei Arbeiter in Streit, wobei der eine sich dazu hinreißen ließ, seinem Gegner einen Messerstich in die Brust zu versetzen. Derselbe wurde schwer verletzt in das städtische Krankenhaus geschafft, wo er, wie uns mitgetheilt wird, hoffnungslos darnieder liegen soll. Der Thäter ist verhaftet.

* **Stadttheater.** Wegen andauernder Indisposition des Hrn. Müller-Hartung muß die Donnerstag-Vorstellung „Königin von Saba" geändert werden und gelangt dafür: „Zampa, oder die Marmorbraut" mit Herrn Wild in der Titelrolle zur Aufführung. Dazu geht „Meißner Porzellan" zum 27. Male in Scene. Am Freitag wird zum Benefiz für den Oberregisseur Herrn Herzmann die Schauspielnovität von Ernst Wichert „Aus eigenem Recht" aufgeführt. Am Sonnabend wird der königl. preuß. Hofopernsänger Rothmühl ein nochmaliges Gastspiel hier absolviren. Die großen Triumphe, welche der geschätzte Künstler bei seinem diesjährigen Gastspiel als Raoul und Manrico errungen, veranlaßte die Direktion, den Künstler zu diesem Gastspiel aufzufordern. Herr Rothmühl wird am Sonnabend den Vasco in Meyerbeers „Afrikanerin" singen. Bestellungen auf Billets zu diesem Gastspiel werden bereits jetzt im Theaterbüreau entgegengenommen.

p. **Der hiesige Zitherklub** veranstaltet am Freitag Abend im Lambertschen Saal wieder eins seiner beliebten Konzerte. Wie noch erinnerlich sein wird, waren die letzten Konzerte des Klubs so überfüllt, daß viele Besucher vor der Thür wieder umkehren mußten. Man wird daher gut thun, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern.

p. **Dienstjubiläum.** Der Herr Kriminalkommissar Kaschlaw feiert morgen Donnerstag sein 25jähriges Dienstjubiläum. Dem allgemein bekannten und verdienten Beamten werden zu seinem Ehrentage zahlreiche Glückwünsche zu Theil werden.

d. **Ueber die Beerdigung der verstorbenen Frau Cegielska** ist den polnischen Zeitungen noch Folgendes zu entnehmen: Nachdem gestern Abends der Sarg mit der Leiche auf einem Katafalk vor dem Hochaltar der Pfarrkirche aufgebahrt worden war, und der Erzbischof am Sarge die üblichen Gebete gesprochen, begann heute Vormittags 10 Uhr in der Kirche der Trauergottesdienst. Es wurden dabei von zahlreichen Geistlichen die Vigilien gesungen, und vom Weihbischof Likowski eine Pontifikal-Messe abgehalten; auch der Erzbischof war bei dieser Messe anwesend. Nach derselben hielt der Abg. Prälat v. Jazdzewski von der Kanzel die Trauerrede, in welcher er die vortrefflichen Eigenschaften der Verstorbenen, welche es verstanden habe, zu lieben und zu leiden, in beredten Worten schilderte. Alsdann hielt Weihbischof Likowski unter Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit die üblichen Gebete am Sarge ab. Der Trauerzug bewegte sich unter Vorantritt des Weihbischofs Likowski von der Pfarrkirche durch die Jesuitenstraße, über den Alten Markt u. s. w., durch das Berliner Thor nach dem alten St. Martinskirchhofe, wo der Sarg in der Grabstätte der Familie Cegielski beigesetzt wurde. — Zu erwähnen ist noch, daß sowohl bei der gestrigen Ueberführung der Leiche nach der Pfarrkirche wie bei dem heute stattgefundenen Begräbniß zahlreiche Taschendiebe von der Polizei abgefaßt wurden. Einige von denselben gehören hiesigen sehr angesehenen Familien an.

p. **Einen frechen Diebstahl** versuchte heute am hellen Nachmittag ein Arbeitsbursche im Kohlenkeller des Stadttheaters auszuführen. Derselbe kletterte mit einem Sack, nachdem er das im Bürgersteig eingelassene Gitter vor dem Kellerschacht entfernt hatte, in denselben hinein, während ein anderer Bursche „Schmiere" stehen mußte. Der Vorgang war jedoch vom Polizeigebäude aus beobachtet worden und so gelang es die beiden Spitzbuben nach vollbrachter That sogleich in Empfang zu nehmen.

p. **Die Schifffahrt** auf der Warthe ist jetzt wieder eröffnet, da dieselbe vollständig eisfrei ist. Ein Dampfer der Vereinigten Wartheschiffer ist bereits mit einem Schleppzug vor einigen Tagen aus Stettin abgegangen und wird morgen oder übermorgen erwartet. Von den Spirituskähnen, die in jedem Frühjahr von Kolo und Konin hier durchkommen, ist noch keiner eingetroffen. Der Wasserstand ist in langsamem Steigen begriffen.

* **Mit der Neuerrichtung von Eisenbahn-Direktionen** am 1. April 1895 wird auch eine andere Benennung der Subalternbeamten im Eisenbahnbureaudienste geplant. Die Bezeichnungen „Eisenbahn-Sekretär" und „Eisenbahn-Betriebs-Sekretär" sollen in Wegfall kommen, und an deren Stelle sollen treten die Bezeichnungen „Bahn-Sekretär und Bureau-Assistent". Die derzeitigen Betriebs-Sekretäre würden dann zum Theil unter Beibehaltung ihrer Titel in Assistentenstellen arbeiten.

* **Königl. preuß. Klassen-Lotterie.** Die Ziehung der dritten Klasse der 190. Klassen-Lotterie beginnt am 12. März und dauert bis zum 15. März. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis zum 8. März, Abends 6 Uhr, erfolgt sein.

r. **Wilda**, 28. Febr. [Kommunales.] In Folge eines Gesuches der Eisenbahn-Werkstattarbeiter wird fortan als Wahllokal für die Gemeindewahlen das im Centrum des Ortes gelegene Fiedlersche Lokal dienen. — Die Grabenverhältnisse an der fiskalischen Kronprinzenstraße zwischen der Fabrikstraße und der Wildabachbrücke sollen durch Abpflasterung der Grabensohle verbessert werden. Die Ortsverwaltung und Adjacenten wünschten jedoch die Kanalisirung der betreffenden Wegstrecke und wollen letztere bei dem Herrn Polizeipräsidenten um Unterstützung dieser berechtigten Forderung vorstellig werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Bern, 28. Febr. Gelegentlich eines in Ariola zwischen zwei Deutschen und einem schweizerischen Offizier in Folge eines Wortwechsels stattgehabten Konfliktes hat der Bundesrath beschlossen, eine strenge Bestrafung Platz greifen zu lassen, wenn die Untersuchung eine Schuld des Offiziers ergeben sollte.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 28. Februar, Abends.

Reichstag.

In seiner heutigen Sitzung setzte der Reichstag die erste Berathung des russischen Handelsvertrages fort in Verbindung mit dem Antrage von Kardorff und Gen. betr. die Einführung einer gleitenden Zollskala gegenüber den Ländern mit unterwerthiger Valuta.

Abg. Eugen Richter polemisirte zunächst sehr scharf gegen Bennigsens Vertheidigung des Junkerthums. Er führte aus:

Im Westen Deutschlands sei das Junkerthum mit eisernem Besen weggefegt worden, aber im Osten sei noch ein Rest geblieben. Man müsse scharf unterscheiden zwischen Adel und Junkerthum; letzteres bestehe aus dem Kleinadel, welcher, pochend auf seinen alten Namen, die Anforderungen der Gegenwart nicht zu erfüllen vermöge, dessen Anmaßung gegenüber dem Staatswesen in grellem Widerspruch stehe zu seinen persönlichen Leistungen, seinen Fähigkeiten und seiner sozialen Bedeutung, der sich eindrängte in einflußreiche Staatsämter unter Zurückdrängung des bürgerlichen Elementes und Steine zu werfen suchte in die Räder des Staatswagens, damit er sich nicht im Sinne des Fortschritts bewege. (Lärm rechts.) Bennigsens gestrige Rede habe wohl nicht dazu beigetragen, die Anmaßung des Junkerthums zu dämpfen (Beifall), sie stehe in schroffem Widerspruch zu der Rede desselben Abgeordneten vom Februar 1892, wo er alle Liberalen zum Zusammenschluß aufforderte. Die Freisinnigen unterstützen die Regierung nur um der Sache willen, das hätte schon die Fortschrittspartei gethan, als Fürst Bismarck seine Handelsverträge vorlegte, trotzdem damals ein lebhafter Verfassungskonflikt zwischen den Freisinnigen und dem Fürsten Bismarck bestand. Wenn Herr von Bennigsen von der Politik zurücktreten wollte, dann wäre seine Rede vom Jahre 1892 als politisches Testament besser gewesen. Gerade die Nationalliberalen hätten Schuld an der jetzigen Unsicherheit, man wisse ja noch nicht, wie viel Nationalliberale für den Vertrag, wie viele dagegen stimmen, und wie viele bei der Abstimmung die frische Luft aufsuchen würden. (Heiterkeit.) An der Spaltung der Nationalliberalen sei gerade Herr von Bennigsen Schuld, weil er in wirthschaftlichen Fragen stets die Neutralität proklamirt habe, dadurch sei das Agrarierthum in den Reihen der Nationalliberalen fortdauernd gewachsen. Bennigsens gestriger Apell für den Vertrag verhalle wirkungslos, denn der Massa Agrarier wolle es anders. Ein großer Theil der Genossen des Herrn von Bennigsen schlösse die Kette des imperativen Mandats hinter sich. Seine Abstimmung in einer so hochwichtigen Frage von einer Kompensation auf dem Gebiete der Staffeltarife abhängig zu machen, heiße den ödesten Partikularismus pflegen und das thue der einstige Mitbegründer des Nationalvereins. Die Aufhebung des Identitätsnachweises sei ein Sprung ins Dunkle. Graf Mirbach scheine nach seiner Aeußerung über den Caviar vom Frühstückstische aus den Handelsvertrag zu beurtheilen. Als Offiziere urtheilten die Herren nach dem Pferdehandel, wer der mehr oder weniger Getäuschte sei. Wenn der Bund der Landwirthe wirklich die Russen zu schnellerem Abschluß gedrängt habe, so sei das ein Verdienst; vielleicht habe sein Poltern den Russen mehr imponirt, als den vernünftigen Deutschen. „Wir sind bereit Arm in Arm auch mit den Agrariern für die Aufhebung der Industriezölle einzutreten." Selbst wenn ein anderer Kanzler käme mit tausenden von Aren und Halmen und nicht ohne die üblichen Schulden (große Heiterkeit), sonst wäre er ja gar nicht sachverständig (große Heiterkeit), dann müßte er diesen Vertrag vorlegen. Ueber einen bekehrten Konservativen ist ja im Kanzlerpalais mehr Freude als über hundert Freisinnige und Sozialdemokraten. (Stürmische Heiterkeit.) Geben Sie (rechts) doch lieber Ihre nationalliberalen Sklaven frei schon aus menschlichem Rühren. (Heiterkeit.)

Der Redner wandte sich schließlich gegen die Kommissionsberathung als einen Verschleppungsversuch. Abg. Lieber (Ctr.) befürwortete im Gegensatz zum Abg. Richter die Kommissionsberathung, denn das ganze Volk habe ein Interesse an der Prüfung des Für und Wider. Er spreche Namens der ganzen Fraktion und es sei daher naturgemäß, daß er sowohl „für" als „gegen" spreche. (Große Heiterkeit.) Ein Theil des Centrums verkenne nicht die wirthschaftliche und politische Bedeutung des Vertrages; ein anderer Theil habe schwere wirthschaftliche Bedenken, namentlich die Abgeordneten aus dem Westen verlangten die Aufhebung der Staffeltarife. Abg. Schultze-Königsberg (Soz.) legte ausführlich die Nachtheile, welche den deutschen Ostseestädten bei einer Verwerfung des Vertrages erwüchsen, dar. Abg. Frhr. v. Stumm meinte:

Das preußische Junkerthum müsse gegen die gestern und heute im Hause erhobenen Angriffe in Schutz genommen werden. Dasselbe bilde das Rückgrat der Armee und habe diese 1870 zum Siege geführt. (Zwischenrufe links: Jena!) Redner sprach sich sodann für den Handelsvertrag aus. Allerdings müßten der Landwirthschaft des Westens durch die Aufhebung der Staffeltarife und der des Ostens durch die Aufhebung des Identitätsnachweises entsprechende Aequivalente gewährt werden. Der Handelsvertrag sei politisch äußerst werthvoll. Vom kleinsten Industrieflecken im Erzgebirge bis in das Zentrum der Industrie hinein sei man dem Reichskanzler für den Abschluß des Vertrages äußerst dankbar. Er beneide die Gegner nicht um die Verantwortlichkeit, die sie durch die Ablehnung des Vertrages auf sich nehmen würden.

Abg. Graf Bernsdorff-Uelzen (Welfe) erklärte sich für den Vertrag. Er habe nichts gegen einen korporativen Zusammenschluß der Landwirthe zur Hebung ihres Standes, aber man dürfe die wirthschaftlichen Fragen nicht in die politische Arena tragen. Das Haus vertagte sich darauf. Morgen Donnerstag findet die Fortsetzung der Berathung statt. Aus einer Reihe von persönlichen Bemerkungen ging hervor, daß Abg. v. Bennigsen entschieden bestreitet, mit seiner gestrigen Rede ein politisches Testament hinterlegt zu haben.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg." wird die Kaiserin mit ihren Kindern am 8. März über Breslau und Oderberg nach Abbazzia abreisen. Der Kaiser wird ihr einige Tage später dorthin folgen.

Das „Volk" theilt mit, daß die gestrige Nachricht über die Aeußerung des Finanzministers Dr. Miquel in Bezug auf die Handelspolitik des Reiches einer Quelle entstamme, welche über jeden Zweifel erhaben sei.

Der Bund der Landwirthe beabsichtigt, für die thüringischen Staaten ein eigenes Generalsekretariat zu errichten.

Zu der Schatzgräberei im Thiergarten wird noch mitgetheilt, daß der Arbeiter Hermann Eck derjenige war, der die Flasche mit 1400 M. ausgrub. Er behauptet, daß dieselbe seine Ersparnisse enthalte. Die Kriminalpolizei hat jedoch bereits Folgendes ermittelt: Ein Bruder des Arbeiters, der Rechnungsführer Johann Eck ist aus Strelno nach Unterschlagung von 8000 Mark flüchtig geworden. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Hermann Eck wurde ferner ein Brief des Bruders vorgefunden, in welchem dieser Geld zu schicken verspricht.

In Betreff des räthselhaften Ueberfalls in der Landsberger Allee hat sich die Annahme, daß derselbe von der Frau Körber erdichtet worden sei, als richtig erwiesen. Dem Kriminalkommissar Horn ist es gelungen, dieselbe zu einem Geständniß zu bewegen. Sie wird wegen versuchten Todtschlags und einer falschen Anschuldigung unter den schwersten Umständen angeklagt werden.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus London steht der endgiltige oder zeitweise Rücktritt Gladstones unmittelbar bevor. Lord Rosebery findet als Nachfolger ungetheilten Beifall. Die Auflösung des Parlaments scheint nicht in Aussicht genommen zu sein.

Wien, 28. Febr. [Budgetausschuß.] In Beantwortung einer Anfrage betreffend den Gang der Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland erklärt der Handelsminister Graf Wurmbrand: Er müsse sich sehr reservirt verhalten, da die Verhandlungen erst im Zuge seien. Von österreichisch-ungarischer Seite würden die Verhandlungen auf dem Boden der Meistbegünstigung geführt. Rußland stelle spezielle Anforderungen, welche große Erwägung erheischen. Die Regierung lege großes Gewicht auf rasche Erledigung der Verhandlungen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Herausgegeben von Dr. Rodgero Prümers. 8. Jahrgang Heft 2 (April—Juni 1893). Posen. Vertrieb durch Joseph Jolowicz. — Inhalt: 1) Der Netzedistrikt in seinem Bestande zur Zeit der ersten Theilung Polens. Von Prof. Dr. Max Beheim-Schwarzbach in Ostrau bei Filehne. (Schluß). — 2) Die Fischerei-Gerechtigkeit der Stadt Rogasen. Vom Archivrath Dr. Rodgero Prümers in Posen. — 3) Kleinere Mittheilungen und Fundberichte: a. Ein Gräberfund bei Bartelsee. Vom Oberlehrer Dr. Lerowski in Wongrowitz. b. Der erste unitarische Geistliche in Bobelwitz. Von Apotheker J. Sembrzycki in Jerstitz. c. Ein Ostrowoer Hexenprozeß aus dem Jahre 1719. Von Prof. Dr. R. Hassencamp in Ostrowo. — 4) Literaturbericht: a. E. Callier, Kronika żałobna utraconéj w granicach W. X. Poznanskiego ziemi polskiéj Powiat Żniński. b. E. Callier Słów kilka o Czarnkowie. c. B. Dembinski, Konstytucya 3. Maja. Besprochen von Regierungs-Schulrath A. Skladny zu Posen. d. B. Eccardt, Beiträge zur Geschichte der Stadt Rawitsch und ihrer Schützengilde. Besprochen von Archivar Dr. Warschauer in Posen.

* Die Deutsche Schriftsteller-Genossenschaft entwickelt nun auch in ihrer Verlagsabtheilung eine rege Thätigkeit, der wir heute die Einführung dreier begabter Autoren zu verdanken haben: „Unter dem Regenbogen" von Paul Remer bringt Gedichte in Prosa, fein abgetönte Stimmungsbilder von eigenartigem Reiz. „Unterm Regenbogen" wird namentlich die poetisch empfindende Frauenwelt fesseln, für die das Werkchen als sinniges Geschenk sich eignet. Der Preis ist 1,50 Mark. — J. Dominicus, „Vor der Auferstehung", ist ein Roman aus alten Familienpapieren, dessen Handlung sich zur Zeit der Franzosenherrschaft in Deutschland abspielt. Es behandelt die düsteren Tage jener Epoche und das Schicksal einer von tiefer Vaterlandsliebe erfüllten edlen Familie. Der Autor hat es verstanden, nicht nur den dumpfen, alle deutschen Herzen bewegenden Groll jener Zeit wirksam zu schildern, sondern auch die Charaktere plastisch und lebensvoll zu gestalten. Der Preis ist 3 Mark. — Leichter geben sich die hübschen Novellen von Albert Herse, welche unter dem Titel „Liebe und Sport" (Preis 1 Mark) im gleichen Verlage erschienen sind. Die erste dieser Erzählungen, „Krimhild", bringt eine erschütternde Episode aus dem letzten deutsch-französischen Kriege. Sportliche Schilderungen sind die Stärke des Autors, das hat er in „Liebe und Sport" bewiesen.

Für die zahlreiche Betheiligung bei Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters, des Maurermeisters 2674

Thomas Pawlicki,

sowie für die herzlichen Beileidsworte, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Raschkow, den 27. Febr. 1894.

Familie Pawlicki.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 1. März 1894. Zum 3. u. letzten Male: **Zampa oder die Marmorbraut.** Hierauf: **Meißner Porzellan.** Freitag, den 2. März 1894. Benefiz für Herrn Oberregisseur Herzmann. Novität. Zum 1. Male **Aus eignem Recht.** 2694

Stern'sches Conservatorium der Musik

in **Berlin SW.,** Wilhelmstr. 20,
Gegründet 1850.

Directorin: **Jenny Meyer.**
Artistischer Beirath: Professor **Gernsheim,**
Kapellmeister **Kleffel.**
Aufnahme-Prüfung: **3. April,** 9 Uhr.
Sommer-Cursus: **5. April.**

a) **Conservatorium:** Ausbildung in allen Fächern der Musik. b) **Opernschule:** Vollständige Ausbildung zur Bühne. c) **Seminar:** Specielle Ausbildung von Gesang- und Clavierlehrern und Lehrerinnen. d) **Chorschule.** e) **Vorlesungen.**

Hauptlehrer: **Jenny Meyer, Prof. Ehrlich, Gernsheim, Kleffel, Papendick, Dreyschock, v. d. Sandt, E. E. Taubert, Wolf, Florian Zajic,** badischer Kammervirtuose, **Exner, Espenhahn,** Kgl. Kammer-Musiker. Programme gratis durch Unterzeichnete. 2674

Jenny Meyer.

Sprechstunde 8–9, 2–4.

Panorama international,

Friedrichstr. 30. 2514

Die Weltausstellung zu Chicago.

Täglich geöffnet v. 10 bis 10 Uhr.

Generalversammlung

des **Vereins für Ferienkolonien am Sonnabend, den 3. März, Nachmittags 6 Uhr, im Konferenzzimmer der Bürgerschule,** Ritterstr. 20.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Rechnungsrevisions-Kommission.
3. Aenderung der §§ 4 und 6 der Statuten: Erhöhung der Zahl der Vorstandsmitglieder von 9 auf 12 bis 15. — Verlegung des Geschäftsjahres.
4. Wahl des Vorstandes und der Kassenrevisoren.
5. Beschlußfassung über den Beitritt zum Verbande der Organe der öffentlichen und privaten Armenpflege und Wohlthätigkeit. 2679

Der Vorstand.
Kalkowski,
Landesrath.

Männer-Turn-Verein. 2683

Freitag, den 2. März d. J., Hauptversammlung, Abends 9 Uhr, in der Turnhalle zwecks Wahl eines Vertreters für den Kreisturntag.

Verein der Schlesier.

Sonnabend, d. 3. d., 8 Uhr Ab.: **Monatsversammlung** im Vereinslokal (Rest. Kuhnke).

Zum Luftdichten. Eisbeine. 2699

Verein zur Förderung des Handwerks unter den Juden und Israel. Vorschuß-Verein.

Zu der am Sonntag, den 4. März, Abends 7 Uhr, im Vereins-Sitzungszimmer, Judenstr. Nr. 16 stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Mittheilung über die Lage des Vereins,
2. Rechenschaftsbericht,
3. Wahl des Kuratoriums und des Vorstandes,
4. Etwaige Anträge.

Da erfahrungsmäßig die Betheiligung an der General-Versammlung selten die statutarisch zur Beschlußfassung nothwendige Stimmenzahl ergiebt, so findet in diesem Falle um 7½ Uhr desselben Tages eine zweite ordentliche Generalversammlung mit derselben Tagesordnung statt, bei welcher § 20 unseres Statuts Anwendung findet. 2692

Der Vorstand.

Im Versammlungslokale werden Arbeiten unserer Lehrlinge zur Ansicht ausgestellt sein.

Philharmonischer Verein.

Lamberts Saal.
Dienstag, den 6. März cr., 7½:

Concert

Hr. Eugen d'Albert — Frl. Clara Strauss-Kurzwelly
Pianist. Concertsängerin.

Sitzplätze à 1,75 M. bei **Ed. Bote & G. Bock** erhältlich. 2301

Es ist den p. t. Vereinsmitgliedern für dieses Concert ausnahmsweise gestattet, auch Nichtmitglieder zum Billetpreise von 1,75 M. einzuführen. Balkon-Stehplatz à 1 M.

Der Vorstand.

Größte Oster-Ausstellung

in **Lämmern, Hasen, Eiern, Störchen und jungen Enten,** aus **Zucker, Chokolade, Marzipan und Fondant.**

Neuheiten in Oster-Scherzartikeln in reichhaltiger Auswahl

empfiehlt stets zu soliden Preisen

Adolf Mewes,
Confituren-Fabrik,
Breslauerstr. 40, nahe am Alten Markt.

P. P.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich das Baugeschäft, welches mein verstorbener Mann begründet und circa 20 Jahre inne hatte, mit dem heutigen Tage an Herrn **Maurermeister Carl Ritter** aus **Krotoschin** verkauft habe.

Indem ich für das meinem Manne in so reichem Maße geschenkte Vertrauen hiermit noch herzlichst danke, bitte dasselbe auch auf den Nachfolger übertragen zu wollen.

Buk, den 16. Februar 1894.

Wwe. H. Hecke.

Unter Bezug auf obige Mittheilung bemerke ergebenst, daß ich durch langjährige Thätigkeit in großen Baugeschäften und hinreichenden Mitteln in der Lage bin, allen an mich herantretenden Forderungen in jeder Beziehung genügen zu können.

Ich bitte das meinem Vorgänger in so großem Maße gegebene Vertrauen auch mir zu gewähren. Es wird stets mein Bestreben sein, bei streng solider Ausführung der mir übertragenen Arbeiten das Vertrauen der geehrten Kundschaft zu erhalten.

Neben dem Maurer- und Zimmergeschäft empfehle ein vollständiges Lager in Baumaterialien. 2203

Buk, den 16. Februar 1894.

H. Hecke's Baugeschäft,
Inhaber **Carl Ritter.**

Gründl. prakt. Unterricht in der **einf. u. doppelten Buchführung** 2c. ertheilt

T. Preiss,
2439 Gr. Gerberstr. 43, I.
Anmeld. v. 2–3 Uhr Nachm.

Wer giebt gründlichen **polnischen** Unterricht? Offert. mit Preisang. sub F. D. 17 Exp. d. Z.

7–9000 Mark

werden zu sofort oder zum 1. Juli auf eine Apotheke der Provinz Posen an sicherer Stelle gegen 5% Verzinsung gesucht. 2594

Gefl. Offerten unter D. 709 befördert die Exped. d. Posener Zeitung.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (½ Kilo) Mk. 2,40. 1770

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in anerkannt prachtvoller, dauerhafter Ausführung. Gemalte Entwürfe und Kosten-Anschläge unentgeltlich zu Diensten. **Specialität:** Einrichtung ganzer Bühnen. Vorzügliche Referenzen.

Wilhelm Hammann,
Düren (Rheinland).

Reich illustrirte Kataloge meiner beliebten Festdecorationen für **Turner-, Sänger-. Krieger-. Radfahrer-, Schützen- etc. Feste, als: Sprüche, Embleme, humoristische Bilder etc. u. Fahnen, gratis u. frco.**

Jede Küche

eine Chocoladenfabrik, wenn in derselben **Atlas-Cacao** ständig zum Gebrauche vorräthig gehalten wird. **Wieso?** Man gebe in eine Tasse kochender Milch einen Kaffeelöffel voll **Atlas-Cacao,** rühre um, füge nach Belieben Zucker bei und man hat dann eine vorzüglich mundende und köstlich duftende Chocolade fertig. Dieselbe besitzt vor dem aus gekaufter Chocolade gefertigten Getränke den Vorzug, daß sie nicht mit den unnöthigen, die Verdauungsorgane anstrengenden Gewürzen versetzt ist und daß sie sich im Gebrauche weit billiger gestaltet. 1217

Beweis des Ersparnisses

1 Pfd. Chocolade zu M. 1,60 giebt 24 Tassen Getränk à 6,6 Pfg.
1 Pfd. Atlas-Cacao zu M. 3.- giebt 100 Tassen Getränk à 3 Pfg.

Die Tasse kommt also inclusive der dazu erforderlichen Milch und Zucker auf kaum 3 Pfg. zu stehen, ist demnach um 100% billiger.

Merke Dir diesen Vortheil, verehrte Hausfrau und kaufe stets statt Chocolade

Atlas-Cacao.

In ½, ¼ und ⅛ Kilo Büchsen hier am Platze vorräthig bei **R. Barcikowski,** Neuestraße 7/8 und St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Confitüren, **Jasiński & Olynski,** St. Martin 62 und Filiale Breslauerstraße. **P. Muthschall,** Friedrichstraße, **M. Pursch,** Theaterstraße 4, **J. Schmalz,** Friedrichstraße 25, **F. G. Fraas Nachf.** und **Filiale Wreschen, Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3., **W. Zielinski,** Wallischei, Droguerie.

Verkaufsstellen für Atlas-Cacao in **Inowrazlaw** bei F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf., E. Bartel, in **Krotoschin** bei Carl Kohser, Delikatessenhandlung, S. Mierzynski, in **Gostyn** bei K. Strzyzewski, Drogerie, in **Wollstein** bei J. Hamel, Drogerie.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1285
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Kosten i. Posen.

Neu eröffnet und bequem eingerichtetes

Hôtel Victoria

Gute Küche, vorzügliche Weine und gut gepflegte Biere

bei soliden Preisen.

Den Herren Geschäftsreisenden besonders empfohlen.

St. Mizgalski,
langjähriger Reisender, Mitglied des Verbandes No. 6815.

Die Hauptagentur

einer gut eingeführten alten Lebens- und Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft ist für Posen und Umgegend sofort zu vergeben. 2669

Herren besserer Stände, die sich eine lohnende Nebenbeschäftigung verschaffen wollen, machen wir auf vorhandene bedeutende Incassos aufmerksam. Offerten sub G. 2750 an Rudolf Mosse, Görlitz.

Stellen-Angebote.

Kinderfräulein

zur Pflege eines 3½jähr. Kindes und zur Hülfe im Haushalt ges. Meld. Vorm. 10–12. 2698

Kantorowicz,
Untere Mühlenstr. 12, II.

Für mein feineres **Galanterie-, Glas-, Porzellan-** und **Spielwaarengeschäft** suche 2614

1 Lehrling

per 1. April, gleich welcher Confession.

Arthur Jacobsohn,
Krotoschin.

Schriftsetzerlehrling,

aber nur solcher mit sehr guten Schulzeugnissen, verlangt 2686

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Für mein Getreide- u. Fourage-Geschäft suche ich zum 1. April cr. bei freier Station 2676

einen Lehrling.

Albert Asch, Wollstein.

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Stellen-Gesuche.

E. geb. jung. Mädchen, d. mit Erf. unterrichtet hat, w. Nachhilfestund. z. erth. Off. B. A. 30 postl.

Suche für 2 Mädchen, mos. Glaubens, 16 u. 18 Jahr, Stell. als Stütze der Hausfrau. Auch würden dies. in e. Geschäft als Lehrmädch. gehen. Hauptb. Fam.-Anschl. u. Stat. i. Hause. Ausk. erth. Max Cohn, Fraustadt. 2670

Eine Dame in mittl. Jahren sucht mit besch. Anspr. von gleich oder sp. als **Repräsentantin** n. zur Erz. mutterl. Kinder od. auch zur Pflege, n. Gesellsch. bei einer alten Dame n. einem guten Hause Stellung. Die besten Empfehl. über bisherige Thätigk. sind vorhanden. Gehalt nicht Bedingung. Gefällige Offerten an Fräulein

H. Bulcke, Danzig,
Grüner Weg 8, I. 2664

Thon à l'huile,
franz. Sardinen i. Oel,
russ. Sardinen
in Mixed-Pickles,
Anchovis,
Anchovy-Paste,
Kronenhummern,

Krebsbutter,
Krebsschwänze,
Sardellen,

2696

Sardellenbutter,
Bücklinge, Sprotten,
Lachs u. Aale

empfiehlt

das Spezialgeschäft für Diner-Artikel

H. Laskowski,
St. Martinstr. 33.

Herzliche Bitte!

Bei dem am 12. d. Mts. wüthenden Sturme wurde die Windmühle des Müllers Henke hierselbst umgestürzt und zertrümmert. Henke, der lediglich auf das Müllergewerbe angewiesen ist, befindet sich nun in der traurigsten Lage. Der Aufbau der Mühle wird längere Zeit in Anspruch nehmen und ist ohne Hülfe edler Menschen fast unmöglich, da Henke nur sehr mäßig versichert war. Außerdem hat H. acht unversorgte Kinder, wovon das älteste unglücklich ist und zwei kranke, alte Mütter zu ernähren. 2289

Schleunige Hülfe thut Noth! Jede Gabe, auch die geringste wird von dem unterzeichneten Lehrer Voß dankbar angenommen.

Ritschenwalde, im Februar 1894.

Braun, Bürgermeister. **Ule,** Beigeordneter.
Gerstmann, Pfarrer. **Voss,** Lehrer.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise Arnold Wolff,
169] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

w. **Volksbildungsverein.** Ueber das Thema „Wie die Stadt Posen entstanden ist" hielt am letzten Sonntag Herr Archivar Dr. Warschauer im Volksbildungsverein einen äußerst interessanten Vortrag. Der große Lambertsche Saal war dicht besetzt und die Anwesenden folgten mit größter Spannung den fesselnden Darlegungen des Vortragenden. Herr Dr. Warschauer führte ungefähr Folgendes aus: Wenn man heute unsere Stadt durchwandert, so erkennt man unschwer, daß die Entstehung Posens, wie sich die Stadt in ihrer Gesammtheit jetzt uns darbietet, in verschiedenen Zeitabschnitten vor sich ging. Vor 800 Jahren existirte weder die Neustadt, noch die Stadttheile des alten Marktes, der Grabeninsel oder der Wallischei. Die Stadt begann damals am Dom, zog sich in östlicher Richtung durch die Schrodka und Warschauerstraße, während die kleine Johanniskirche den Mittelpunkt eines zweiten Stadttheils bildete, der heute verschwunden ist. Aus ihrer Lage zwischen den beiden Stadttheilen des Doms und der Wallischei erklärt sich der Name „Schrodka", d. i. „Die Mitte". Dort also ist der älteste Stadttheil Posens, dessen Entstehungszeit unbekannt ist. Wo die Geschichte aufhört, beginnt jedoch die Sage, welche erzählt, daß an dieser Stelle, an der heute Posen (polnisch „Poznań") steht, die drei Brüder Lech, Zech und Ruth, die Stammesväter der Slawen, nachdem sie durch jahrelange Kämpfe getrennt, wieder zusammengetroffen wären, sich erkannt und wieder vereinigt hätten. Zur Erinnerung an diese Begebenheit gründeten sie „Poznań", d. h. „Stadt des Wiedererkennens". Eine andere Sage bringt die Entstehung von Posen mit der Begegnung zwischen Kaiser Otto III. und einem polnischen Fürsten in Zusammenhang; doch entbehren alle diese Sagen der historischen Beglaubigung. Es war ganz natürlich, daß an dieser Stelle eine Stadt entstand, denn hier war der Kreuzungspunkt mehrerer großer Handelsstraßen, so der von Preußen nach der Lausitz führenden. Die ersten Ansiedler bauten sich nicht direkt am Flusse an, sondern mehrere 100 Meter landeinwärts, da sie die Ueberschwemmungsgefahr fürchteten. Wie schon erwähnt, erkennt man beim Durchwandern Posens leicht, daß man nicht eine einheitlich gebaute Stadt, sondern in ihrer Bauart völlig verschiedene Stadttheile vor sich hat. Der zwischen dem Berliner Thor und der Neuenstraße belegene Stadttheil ist der modernste von allen; dort finden wir große freie Plätze, schöne Anlagen, breite Straßen und die palastähnlichen imposanten Bauwerke zeigen den Baustyl des 19. Jahrhunderts. Ein anderes Bild zeigt der Stadttheil, der zwischen der Neuenstraße und der Gr. Gerberstraße liegt; hier ist Alles regelmäßig gebaut, in der Mitte befindet sich der viereckige Platz des Alten Marktes, von dessen Ecken gerade Straßen weiterführen. Wer schon eine größere Anzahl von Städten unserer Provinz besucht hat, der weiß, daß diese Bauart die Grundform ist, nach welcher bei uns gebaut wurde; diese Grundform weist auf eine ganz bestimmte Zeit der Entstehung hin. Dann kommen wir in das Warthestromgebiet; auf den durch die verschiedenen Flußarme gebildeten zwei Inseln finden wir eine Bauart, die da vorkommt, wo auf sumpfigem Terrain erst Dämme aufgeworfen werden müssen bevor gebaut werden kann. Als sich der älteste Stadttheil Posens, am Dom und der Johanniskirche, zu klein, für die Bewohner erwies, siedelten sich diese zunächst auf den beiden wasserfreien Hügeln des westlichen Wartheufers an und bauten dort die Kirchen von St. Martin und St. Adalbert. So bot die Stadt etwa um das Jahr 1230 ein eigenthümliches Bild; sie lag, in respektvoller Entfernung von dem Flusse entfernt, im Kranze um diesen herum. Die welthistorischen Ereignisse gegen Mitte des 13. Jahrhunderts waren auch für die Städte unserer Provinz von größter Bedeutung. Im 12. und 13. Jahrhundert hatten sich nicht nur zur Zeit des Interregnums, sondern auch schon unter den letzten drei Hohenstaufenkaisern, die Bande staatlicher Ordnung in Deutschland gelöst, die Bannflüche der Päpste verschlimmerten die Lage und so entstanden Verhältnisse, die für die kleinen Leute schließlich unerträglich wurden. Da boten sich denn in den wenig bevölkerten Landstrichen des von Slawen bewohnten Ostens Stätten, die ein ruhigeres Leben versprachen und die Folge davon war eine Massenauswanderung der Deutschen nach diesen Gegenden. Man nennt dies die Zeit der zweiten Völkerwanderung. Nur selten wurde mit dem Schwerte für diese Auswanderer Raum geschaffen, ihre Arbeitsamkeit bahnte ihnen den Weg und mit fliegenden Fahnen zogen die ihr Vaterland Verlassenden aus, um hier im Osten sich ein neues Heim zu gründen. Sie überflutheten ganz Polen, gingen bis tief nach Rußland hinein, wirkten überall auf den Gang der Kultur, gründeten Städte, Dörfer und Klöster und besonders in der heutigen Provinz Posen entstanden unter dem Einfluß dieser Einwanderung eine Reihe neuer Orte, während die schon bestehenden Plätze, wie Posen, wesentlich vergrößert wurden. Um das Jahr 1240 kamen die ersten Trupps Auswanderer hier an und ließen sich zunächst in der alten Stadt nieder; als aber immer mehr und mehr nachzogen, siedelten sie sich mit Genehmigung der polnischen Fürsten auf dem westlichen Ufer an und bauten dort den um den Alten Markt belegenen Stadttheil. Zu jener Zeit wurde Posen auch durch die alte Stadtmauer befestigt, die noch bis zu Anfang dieses Jahrhunderts stand. Sie begann an der Warthe, da wo die Gerberstraße anfängt, schloß die Breitestraße, an dem Punkte ihres Zusammenstoßes mit der Gerberstraße, ab, führte über die Windstraße, den Neuen Markt, die Thorstraße (dorten befand sich ein Thor), Taubenstraße, Mauerstraße, überschritt die Neue Straße (an der Terrasse des Beelyschen Kaffeehauses steht man noch ein Stück der alten Stadtmauer), ging weiter über den Schloßberg, die Wronkerstraße (hier war ebenfalls ein Thor) und führte schließlich zur Teichstraße. Es war nur ein kleiner Raum, den diese Mauer umschloß, trotzdem ward dieser Theil bald der Mittelpunkt der Stadt, ja selbst die Herzöge verlegten ihren Wohnsitz hierher und die alten Stadttheile am Dom ꝛc. nannte man nur noch Schrodka und Ostrowek, während die Neustadt den Namen „Posen" führte. Die Befestigungswerke wurden im Jahre 1253 erbaut; doch ist dieses Jahr noch aus einem anderen Grunde wichtig. Die Deutschen ahmten nämlich nicht die polnischen Rechtsgebräuche nach, sondern sie ließen sich von den Herzögen Urkunden ausstellen, wonach sie sich nach Magdeburger Recht einrichten konnten. Diese Urkunde, die den Deutschen ihre Gerechtsame, ihre städtische Freiheit, die Wahl ihrer Bürgermeister und Rathsherren verbriefte, datirt vom Jahre 1253, welches Jahr man also mit gewissem Recht als das Gründungsjahr der Stadt Posen bezeichnen kann; im Jahre 1853 wurde denn auch das 600jährige Bestehen der Stadt hier in Posen gefeiert. Im großen Saale des Landgerichtsgebäudes befindet sich ein Gemälde, das die Verleihung dieser Rechte an die Deutschen durch die polnischen Fürsten darstellt. Die nächsten 150 Jahre waren der Entwickelung der Stadt nicht günstig, denn die fortgesetzten Kriege ließen das neue Gemeinwesen nicht gedeihen; es bestanden immer noch zwei getrennte Stadttheile; auf dem Westufer der Warthe die mit der Stadtmauer umgebene Neustadt — auf dem Ostufer Schrodka und Ostrowek, während die dazwischen liegenden Wartheinseln noch gar nicht bebaut waren. Erst mit dem 15. Jahrhundert brachen wieder ruhigere Zeiten an und nun breitete sich die Stadt weiter aus; in jener Periode wurden endlich die Wartheinseln ausgebaut, die Wallischei entstand um das Jahr 1444, die Grabenvorstadt um 1464. Gleichzeitig wuchs auch die Stadt nach Süden zu; in der Gegend am Berlinerthor nach dem Fluß zu wurden 3 Kirchen erbaut, die Bernhardinerkirche, die Karmeliterkirche mit dem Kloster und die Allerheiligenkirche, letztere steht heute nicht mehr. In dieselbe Periode fällt die Entstehung des „laten Dorfes" (heutige Halbdorfstraße) und des Stadttheils der heutigen Gartenstraße. Von nun an bildete die seither durch die unbebauten Flächen der Wartheinsel getrennte Stadt ein zusammenhängendes Ganze von der Neuenstraße bis zur Schrodka und bestand in dieser Ausdehnung 350 Jahre lang. Während der schwedischen Kriege wurde Posen fast ganz zertrümmert, aber alsbald von seinen Bewohnern wieder aufgebaut. Im Jahre 1793 kam Posen dann unter das Szepter Preußens, wurde aber in den ersten Jahren der preußischen Herrschaft von einem schweren Unglück betroffen; am 15. April 1803 zerstörte eine gewaltige Feuersbrunst einen großen Theil der Stadt; diesen Brand schilderte die „Posener Zeitung", damals „Südpreußische Zeitung" genannt, in ihrer Nummer 32 vom 20. April 1803 folgendermaßen:

„Das an dem unglücklichen 15ten April hier ausgebrochene Feuer nahm in dem äußersten Ende der Judenstadt, unweit des Königl. Magazins, Nachmittags, seinen Anfang. Zwischen 4 und 5 Uhr wurde Feuerlärm geschlagen. Eine ganze Reihe von Häusern stand jetzt auf einmal in Flammen. Bei den sehr engen Straßen und den größtentheils hölzernen mit Schindeln gedeckten Häusern blieben alle Rettungsversuche fruchtlos. Um das Unglück noch zu vermehren, entstand ein heftiger Sturmwind und jagte die verheerende Flamme auf die Dominicaner-Kloster-Kirche. Der mit Schindeln bedeckte Kirchthurm fing Feuer und nach 5 Minuten brannte die große Gerberstraße an vier Orten zugleich und in der Mitte des Grabens fingen fast zu gleicher Zeit einige Gebäude Feuer. Jetzt brannte die ganze Judenstadt bis auf eine einzige Seite der großen Judengasse. Die Flamme wälzte sich mit unwiderstehlicher Gewalt über zwei Drittheile der breiten Straße, verheerte die Schuster- und Schlossergasse, einen Theil der Büttelgasse und drohte dem Ringe Verderben und Zerstörung; ergriff die beiden Reihen Häuser zwischen den Thoren; verbrannte die Wallischeier Thorwache und setzte die große Brücke in Gefahr, die jedoch zum größten Glück noch gerettet wurde. Schreck und Bestürzung war allgemein und Rettung vergebens. Alle christlichen Einwohner eilten, wie der Dominicaner-Thurm Feuer fing, nach ihren Wohnungen, um Kinder und etwas von ihrem Vermögen zu retten. Viele hatten kaum ihre Häuser erreicht, so standen diese schon in Feuer und die Flamme wüthete in wenig Minuten rings um die Rettenden her. Eltern suchten ihre Kinder und Kinder ihre Eltern. Nach 6 Uhr stand bereits fast die Hälfte der Stadt in Flammen. Die Graben-Brücke brannte nieder und nun war alle Verbindung des Grabens mit der Stadt unterbrochen, und die Bewohner dieses Theils dem Feuer und Wasser, welches den Graben ringsum einschließt, zugleich Preis gegeben. Der Königl. Holzhof auf dem Graben fing Feuer und 1800 Klafter Holz brannten in mehreren Haufen und vermehrten die schreckliche Gluth. Viele der armen unglücklichen Bewohner des in Flammen stehenden Theils der Stadt retteten nichts als ihr Leben und ihre Kinder und diejenigen, die noch etwas den Flammen entrissen hatten, mußten vor ihren Augen dies Wenige von schändlichen Menschen rauben sehn. In die Warthe versenkte Kisten und Chatullen fanden die unglücklichen Eigenthümer am Ufer erbrochen wieder und ihre besten Sachen waren gestohlen. Der Schaden ist gar nicht zu berechnen. Ueber tausend zum Theil sehr wohlhabende Familien sind Bettler. Den abgebrannten Theil der breiten Gasse und die große und kleine Gerberstraße bewohnten wohlhabende Kaufleute und industriöse Handwerker. Seifensieder, Glockengießer, Stell- und Rademacher, Schmiede, Schlosser und Kupferschmiede, Sattler und Riemer, die für den Adel des ganzen Posenschen Kammer-Departements arbeiteten, und vielen Menschen Arbeit und Unterhalt gaben. Jetzt sind ihre Werkstätten zerstört und sie stehen in dumpfen Hinstarren auf den Trümmern derselben. Auf der großen und kleinen Gerberstraße und auf dem ganzen Graben war fast kein Haus, wo nicht Getreide aufgeschüttet war, welches für die übrigen Preußischen Provinzen bestimmt war und dahin verschifft werden sollte, und diese mehrere tausend Wispel sind jetzt verbrannt. Die Gasthöfe zum goldnen und schwarzen Adler, zu den drei Linden, zur goldnen Kugel und weißen Hirsch liegen in der Asche. Das Elend ist unbeschreiblich und nur die Hoffnung, daß Preußens guter König auch der Unglücklichen Vater seyn werde, wie er es den armen Abgebrannten in Rawicz und Fraustadt war und noch ist, rettet sie vor Verzweiflung. Die hiesige Königl. Krieges- und Domainen-Kammer hat vorläufig zur Abhelfung der größten Noth eine Commission in den Krieges- und Domainen-Räthen Herren Buchholz und Hahn und dem Kammer-Assessor Herrn Flesch zur Annahme und Wiedervertheilung der milden Beiträge an die Unglücklichen ernannt, die voll Vertrauen auf den Edelmuth ihrer Mitmenschen möglicher Hülfe und Unterstützung entgegen sehen."

Dieser Brand gereichte jedoch der Entwickelung Posens zum Segen, denn während vorher die Stadt ganz überfüllt war, während namentlich das Judenviertel, das Ghetto, ein unentwirrbares Knäuel von Gassen und Gäßchen bot, wurde jetzt von der Regierung durch Dekret vom 15. Juni 1803 bestimmt, daß von den 276 Häusern, die abgebrannt waren, nur 114 auf der Brandstelle wieder aufgeführt werden durften; die Straßen mußten mindestens 4—5 Ruthen breit sein, damit Luft und Licht eindringen konnte. Dagegen erhielten die übrigen Abgebrannten Bauplätze in der heutigen Neustadt angewiesen, wobei die Regierung 50 Proz. der Baukosten ersetzte, auch die Pflasterung der Straßen selbst übernahm. So entstanden der Wilhelmsplatz, die Wilhelmsstraße, die Ritter- und Theaterstraße, der Sapiehaplatz ꝛc. In der ersten Zeit waren die Grundstücke noch nicht vollwerthig, 1804 kostete eine □-Ruthe in der Gr. Gerberstraße 12 Thaler, am Alten Markt noch mehr, am Wilhelmsplatz jedoch nur 6 Thaler, am Sapiehaplatz gar nur 3 Thaler; bald aber stiegen die Grundstückspreise in der Neustadt und waren schon in wenigen Jahrzehnten denen der Altstadt gleichwerthig. Auch die Verbindung zwischen Neustadt und Altstadt war Anfangs eine schlechte, erst in den 30er Jahren erfolgte der Durchbruch der Neuen Straße. Am Schlusse seines ausgezeichneten Vortrages faßte der Vortragende seine Ausführungen noch einmal dahin zusammen, daß der Entwickelungsgang Posens in 4 Stufen zerfalle, 1) um das Jahr 800 Entstehung des ältesten Stadttheils in der Gegend des Domes und der Johanniskirche, 2) um 1253 Erbauung des von einer Mauer umschlossenen Stadttheils westwärts der Warthe, 3) um 1400—1450 Bebauung des zwischen diesen beiden Theilen liegenden Warthestromgebietes, und endlich 4) 1803 die Erbauung der Neustadt. Reicher Beifall lohnte dem Redner, dessen Vortrag wesentlich dazu beiträgt, die Kenntniß der vaterstädtischen Geschichte weiteren Kreisen unserer Einwohnerschaft zugänglich zu machen.

Polnisches.

Posen, den 28. Februar.

d. In Angelegenheit des deutsch-russischen Handelsvertrages meint der Krakauer „Czas": da die „unversöhnlichen" Konservativen immer ausdrücklicher dahin streben, den Reichskanzler Grafen Caprivi zu beseitigen, so sei es gegenwärtig für die polnische Fraktion geradezu un-

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[49. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Elftes Kapitel.

Seit dem Besuche, den Georg Atkins dem Kommerzienrath Geldermann gemacht, war unter den Arbeitern der Fabrik eine mit jedem Tage mehr hervortretende Veränderung bemerkbar. Die Leute zeigten finstere Mienen, sie antworteten kurz und mürrisch auf die Anreden und Fragen und häufig, wenn ein Oberaufseher oder die Fabrikherren selbst in einen Werkstattraum traten, verstummten plötzlich die bis dahin lebhaft geführten Gespräche.

Robert Geldermann bemerkte dies vor allen Anderen, er hatte mit den Arbeitern stets freundlich und ohne alle hochmüthige Ueberhebung verkehrt, ein freies Wort nie übel genommen, eine Beschwerde stets untersucht und nicht nur gerecht, sondern meist wohlwollend zum Austrag gebracht, auch einen lustigen Scherz stets in gleicher Weise erwidert.

Ihm fiel das verschlossene mürrische Wesen der Leute auf. Da dasselbe fortdauerte und einen fast feindlichen Anschein annahm, so fragte er den Werkmeister Mersmann, zu dem er wegen seiner Geschäftstüchtigkeit und Pünktlichkeit großes Vertrauen hatte, ob die Leute etwa unzufrieden wären und Grund zu irgend welcher Beschwerde hätten.

Mersmann nahm ebenfalls eine finstere Miene an und antwortete, daß ihm ein bestimmter Grund zur Unzufriedenheit über irgend einen einzelnen Fall nicht bekannt sei, wohl aber habe er allgemein und bei fast allen Arbeitern die Meinung gefunden, daß der bisherige Lohn im Verhältniß zu den Leistungen und zu dem Gewinn, den die Fabrik aus ihren Erzeugnissen zöge, zu gering sei und deshalb sei allerdings eine allgemeine Verstimmung vorhanden."

„Aber" sagte Robert, „wir bezahlen doch denselben Lohn wie alle größeren Etablissements, die mit uns auf einer Stufe stehen und mehr als die kleineren Gewerbetreibenden, denn bei mir gilt immer der Grundsatz, daß der Arbeiter, der etwas Tüchtiges leistet, was ja so ziemlich bei allen unsern Leuten der Fall ist, auch ausreichend bezahlt werden müßte."

„Ausreichend", sagte Mersmann, „das ist ein Wort, das auf der einen und der andern Seite einen verschiedenen Sinn hat. Die Arbeitgeber in Belgien halten den Lohn auch für ausreichend, die Arbeiter aber nicht, deswegen treten sie einmüthig für ihr Recht auf."

„Ah", rief Robert betroffen, „nach Belgien also richten die Leute ihre Blicke? Ich hätte nicht geglaubt, daß sie sich um die dortigen Vorgänge kümmerten oder dieselben gar zum Beispiel nehmen wollten, dort liegen die Verhältnisse ganz, ganz anders."

„Doch nicht so ganz", erwiderte Mersmann, „es ist immer dasselbe Verhältniß, daß der Arbeiter zusehen soll, wie ein großer, oft übergroßer Gewinn in die Tasche des Brotherrn fließt, während er eben mit dem Stück Brot zufrieden sein und alles entbehren soll, was über die unmittelbare Nothdurft hinausgeht. Die Leute lesen in den Zeitungen, was dort die Arbeiter verlangen und sehen nicht ein, warum sie geringere Rechte haben sollen als jene."

„Ei, ei, Mersmann", sagte Robert lächelnd, „Sie sprechen ja, als ob Sie einen sozialdemokratischen Vortrag hielten, das hätte ich von Ihnen nicht erwartet."

„Ich bin Arbeiter, Herr Geldermann", erwiderte Mersmann, „und wenn Sie mich auch über die Anderen gestellt haben, so kann ich doch nicht vergessen, daß jene von meinem Fleisch und Blut sind."

„Und bin ich das nicht auch —" fragte Geldermann, betroffen über den finsteren, fast trotzigen Ton des Werkmeisters — „sehen Sie mich müßig gehen?"

„Das nicht", erwiderte Mersmann, „aber Ihre Arbeit, Herr Geldermann, bringt Ihnen selbst reichen Gewinn, während wir nur das Nothwendige erwerben, und man kann es doch wahrlich den Arbeitern nicht verdenken, wenn sie auch aus dem Strom, der Ihnen zufließt und dessen Quelle die Arbeit öffnet, einige Tropfen für sich begehren."

Geldermann schüttelte den Kopf.

„Nun", sagte er, „Sie wissen am besten, daß ich die Arbeit ehre und weit davon entfernt bin, dieselbe zur Sklaverei herabzudrücken. Ich freue mich, daß Sie offen mit mir gesprochen haben, ich werde darüber nachdenken — ich habe ohnehin schon länger im Sinn, Einrichtungen zu treffen, welche die Verhältnisse der Arbeiter wesentlich verbessern sollen — ich habe das Statut für eine Kranken- und Versorgungskasse ausgearbeitet und ebenso der Plan für einen auf Gegenseitigkeit gegründeten Konsumverein. Zu beiden werde ich selbst einen Antheil beitragen, und ich glaube, daß Sie Alle davon großen Vortheil haben werden."

„Vielleicht auch nicht," erwiderte Mersmann, „ich bin Ihnen dankbar für den guten Willen, aber eine Bevormundung

möglich, bei der Abstimmung über den Handelsvertrag mit den Konservativen Hand in Hand zu gehen.

d. Die Berathungen über den Etat des Kultusministeriums beginnen morgen im Abgeordnetenhause. Der „Dziennik Pozn." spricht, indem er hierauf hinweist, die Hoffnung aus, daß die polnischen Abgeordneten bei dieser Gelegenheit alle Beeinträchtigungen, welche den Polen auf dem Gebiete des Schulwesens zu Theil werden, zur Sprache bringen werden.

d. **Der „Kuryer Poznanski"** stimmt uns darin bei, daß es vortheilhafter sei, in den höheren Lehranstalten den neu eingeführten Vormittags-Unterricht beizuhalten, den Nachmittags-Unterricht dagegen wie bisher ausfallen zu lassen.

d. **In der gestrigen Generalversammlung der polnischen Rustikalvereine,** an welcher ca. 650 Personen theilnahmen, sprach der Patron dieser Vereine über die Vortheile für die bäuerlichen Wirthe, sich gegen Feuer- und Hagelschaden zu versichern. Herr v. Jackowski weist fast in jeder Generalversammlung dieser Vereine auf die großen Nachtheile hin, welche den bäuerlichen Wirthen aus dem Unterlassen dieser Versicherungen erwachsen.

d. **Der polnische landwirthschaftliche Centralverein** begann, wie schon erwähnt, gestern im Bazarsaale seine diesjährige Generalversammlung; die erste Plenarsitzung fand gestern statt; heute hielten die Sektionen ihre Sitzungen ab, und morgen findet die zweite Plenarsitzung statt. Nachdem der Vorsitzende des Vereins Graf Stanisl. Żółtowski die Versammlung eröffnet hatte, schlug er als Vorsitzenden der Versammlung den Grafen Stephan Kwilecki vor, welcher auch gewählt wurde und die Wahl annahm. Der Vorsitzende referirte alsdann über die Frage: ob es sich empfehle, eine besondere Sektion des Vereins zu gründen, welche sich mit dem Fischereiwesen befasse? Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß diese Angelegenheit noch nicht weit genug gediehen sei, um für die Provinz Posen eine besondere Filiale des Fischerei-Centralvereins zu gründen. Nachdem Herr Mizerski alsdann ein Referat über die Bereitung krystallisirten Zuckers aus Kartoffeln erstattet, brachte der Vorsitzende der Versammlung die Angelegenheit des neu gegründeten Vereins „Halina" zur Sprache. Den Kassenbericht erstattete darauf Dr. Thadd. Jackowski; danach betrug die Jahreseinnahme 14361 Mark, die Ausgabe 10735 M., sodaß ein Bestand von 3626 Mark verblieben ist. Nach Bildung der Sektionen wurde die gestrige erste Plenarsitzung geschlossen.

d. **Im hiesigen polnischen Theater** wurde das historische Bild: „Kosciuszko bei Raclawice" am vorigen Sonntage zum 40. Male aufgeführt.

Aus der Provinz Posen.

ō **Ostrowo**, 27. Febr. [Ermittelter Forstdiebstahl. Feuerwehr. Lehrerkonferenz.] Vor einiger Zeit hatte der Wirth Kendzierski aus Biskupice sab. eine größere Anzahl gefällter Kiefernbäume aus der nahen königl. Forst gestohlen. Einige Stämme brachte er bald darauf wieder in den Wald zurück. Da er die übrigen aber in seinem Hause nicht genügend sicher glaubte, so schaffte er sie von seinem Gehöfte auf ein fremdes, in der Nähe gelegenes Feld und versenkte die Stämme in mehrere etwa 1 Meter tiefe Gräben. In der Nacht zum 25. Januar cr. hob er sie jedoch wieder aus und brachte sie in seine Scheune, woselbst er sie unter Lupinen versteckte. Um die Geleise, welche der schwere Wagen vom Felde nach seinem Hause gemacht hatte, zu verwischen, eggte er nicht nur die Spur, sondern gleich das ganze Feld um, was selbstverständlich zu einer so ungewöhnlichen Zeit auffallen mußte. Die Forstbeamten Koscielski und Witte, welche den Kendzierski schon längere Zeit des Forstdiebstahls verdächtigten, begaben sich nun auf die Wirthschaft desselben und entdeckten mittels einer langen Bohnenstange die unter den Wolfsbohnen verborgenen Kiefern. Die Anzeige wegen Forstdiebstahls ist bereits erstattet. — Unter dem Vorsitz des Branddirektors Lachmann fand im Littauschen Lokale hierselbst die diesjährige ordentliche Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Es wurde der Jahresbericht für 1893 und der Rechnungsbericht für gleiche Zeit erstattet. Nach Abzug der Ausgaben von den Einnahmen verbleibt in der Kasse ein Baarbestand von 206 M. In den Vorstand wurden für das laufende Jahr Branddirektor Lachmann zum Vorsitzenden, Schuhmachermeister Friedrich zum Brandmeister, Gerichtsschreiber Fitzner zum Schriftführer und Restaurateur Goldmann zum Kassenwart wiedergewählt. Ebenso erfolgte die Wiederwahl der Rottenführer und Spritzenmeister. — Gestern fand in der kleinen Sängerhalle des hiesigen Schützengartens unter Vorsitz des Schulraths Dr. Hippauf die diesjährige Kreislehrerkonferenz des Aufsichtskreises Ostrowo unter Betheiligung von Lehrern aus dem Adelnauer Aufsichtsbezirke statt. Auf derselben hielt Lehrer Horn aus Biernacice ein Referat über: „Das Ehrgefühl im Dienste der Erziehung." Das Korreferat lieferte Lehrer Nischang aus Sadowie. An die Konferenz, in der außerdem Mittheilungen über Personalveränderungen gemacht, sowie mehrere Regierungsverfügungen zur Kenntniß der Mitglieder gebracht wurden und ein interessanter Aufsatz über das Thema: „Wie sprechen wir" zum Vortrag kam, schloß sich ein gemeinsames Mittagsmahl.

<< **Meseritz**, 27. Febr. [Zur Wahlbewegung.] Für die am 13. März stattfindende Ersatzwahl des Reichstagsabgeordneten ist zum Wahlkommissar Landrath Graf Westarp zu Wollstein ernannt und der diesseitige Kreis in 60 Wahlbezirke eingetheilt worden. Die Wahl findet nach denselben Vorschriften wie die vorjährige Neuwahl statt, sodaß die Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, die Wahllokale und die Wahlbezirke nicht geändert wurden.

ō **Schmiegel**, 27. Febr. [Vom Vaterländischen Frauenverein. Gewerbegericht.] Zum Besten des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins wurden Sonnabend und Sonntag Theatervorstellungen gegeben, welche gut besucht waren und einen ansehnlichen Reinertrag geliefert haben. — Zu Beisitzern zum Gewerbegericht für den Kreis Schmiegel wurde von den Arbeitgebern Müllermeister Emil Hoffmann, Baumeister Bergmann und Schneidermeister Matuszewski gewählt, die Arbeitnehmer wählten den Molkereiverwalter Büsch, den Zimmerpolier Andrzejewski und den Schuhmachergesellen Kirste hierselbst.

V. **Fraustadt**, 27. Febr. [Deserteur. Amtsentsetzung.] Gestern Vormittag desertirte der Musketier der 11. Kompagnie des hier in Garnison stehenden 3. Bataillons 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58, Adalbert Wlodarczyk aus Lassew zum dritten Mal. Wohin sich der Flüchtling gewandt hat, konnte bisher nicht ermittelt werden; er trug Militäruniform. — Am gestrigen Tage wurde der Gutsbesitzer Droszynski zu Weine von der Verwaltung der Postagentur Weine, die von dem Postinspektor Höhler einer unvermutheten Revision unterzogen worden war, plötzlich entbunden. Die Agentur wurde noch am gestrigen Tage in dem Hause des Herrn Michalewicz zu Weine eingerichtet und mit der Verwaltung derselben vorläufig Postassistent Riedel von hier betraut. Die Gründe, welche zu der plötzlichen Amtsenthebung Droszynskis geführt haben, sind zur Zeit unbekannt.

√ **Wongrowitz**, 26. Febr. [Der hiesige israelitische Frauenverein] hatte gestern Abend im Ziegelschen Saale zu wohlthätigen Zwecken eine Theater-Vorstellung veranstaltet, welche gut besucht war und wobei 170 Mark eingekommen sind. Zur Aufführung gelangten: „Englisch", Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner; „Ein Dienstmädchen des 19. Jahrhunderts", komisches Duett von R. Heinze; „Eine verfolgte Unschuld", Posse in 1 Akt von Emil Pohl. Den Schluß bildeten Kuplets lokalen Inhalts. Die Aufführungen fanden lebhaften Beifall; später fand ein Tanzkränzchen statt.

r. **Schneidemühl**, 27. Febr. [Telephonanlage.] Die Oberpostdirektion zu Bromberg hat auf eine Petition von Bewohnern der Bromberger Vorstadt, in der um Errichtung einer Postanstalt mit Telephonbetrieb in der Vorstadt gebeten wurde, einen abschlägigen Bescheid ertheilt.

Ⅱ **Bromberg**, 27. Febr. [Raubanfall. Operngesellschaft.] Als vor einigen Tagen zu später Abendstunde der Fleischermeister Franz R. aus dem benachbarten Schöndorf vom Markte in Labischin nach Hause fuhr, und auf der Inowrazlawer Chaussee bis in die Gegend des sogenannten „Halbenmeilen-Berges", ca. 3 Kilometer von hier, gekommen war, sprangen plötzlich drei Kerle aus dem Gebüsche des Waldes auf seinen Wagen los, zwei fielen dem Pferde in die Zügel, während der dritte Mann sich auf den Wagen schwang und den R. aufforderte, sein Geld herauszugeben. Dazu erklärte sich dieser bereit, bedauerte aber nur 80 Pf. bei sich zu haben, die sein Herr, welcher mit der Bahn nach Hause gefahren sei, ihm gelassen habe. Der Räuber warf einen Blick in das Portemonnaie des R. und da er dessen Angaben in Bezug auf die 80 Pf. bestätigt fand, warf er das Portemonnaie, welches er bereits in Händen hatte, auf den Wagensitz zurück und sprang vom Wagen. Einer der anderen Kerle rief dem R. zu, nun davon zu machen, man hätte es auf den Meister abgesehen. R. hieb denn auch auf seinen Gaul ein und war bald aus dem Gesichtskreise der Räuber entschwunden — innerlich hoch erfreut, durch eine Unwahrheit sich aus den Händen der Räuber befreit zu haben; denn außer den 80 Pf. befand sich noch ein „Einhundert-Markschein" in dem Portemonnaie, den der Räuber nicht bemerkt und wenn dies geschehen, ihm wohl schwerlich gelassen haben würde. — Seit vorgestern haben wir nun auch eine Operngesellschaft in unseren Mauern. Sie nennt sich „Breslauer Opern- und Operetten-Ensemble" und giebt in dem Saale der „Concordia" Vorstellungen. Gestern war die Vorstellung gut besucht.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Leba i. Pom.**, 25. Febr. [Für Badegäste.] Eifrig wird jetzt daran gearbeitet, den Ort immer mehr zu verbessern und ihm das Gepräge einer Badestadt zu geben. Der Besitzer des im vorigen Jahre erbauten Strandschlosses macht um dasselbe herum prachtvolle Anlagen und Anpflanzungen und scheut keine Mühe und Kosten, um hier ein freundliches Plätzchen zu schaffen. Wie es heißt, wird auch die Stadt sowohl in den Anlagen als auch an der Badeanstalt große Verbesserungen vornehmen. Viele Bürger sind gewonnen, ihre Wohnungen an Badegäste zu vermiethen. Schon jetzt haben sich Badegäste hier nach Wohnungen umgesehen, so daß man annehmen kann, es wird ein reger Badeverkehr stattfinden. Leba ist nicht nur ein gesunder und billiger Ort, auch die Natur hat ihn nicht vernachlässigt und vor allen Dingen findet man einen schönen und reinen Strand und stets klares Wasser. Da die Eisenbahn noch nicht direkt bis Leba geht, haben hiesige Fuhrwerksbesitzer sich gegen eine ganz geringe Entschädigung bereit erklärt, die Badegäste aus Lauenburg auf guten Fuhrwerken abzuholen.

* **Görlitz**, 27. Febr. [Mord und Selbstmord.] Der „N. Görl. Anz." meldet: Der 22jährige Bauernsohn Urban in Diehsa ermordete durch Revolverschuß seine Geliebte, die Tochter des Waldarbeiters Knyjan in Colm, und erhängte sich dann im Ober-Diehsaer Busche.

Aus dem Gerichtssaal.

ō **Ostrowo**, 27. Febr. In der gestrigen Strafkammersitzung hierselbst hatte sich der Arbeiter Johann Wrobel, welcher aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, wegen Diebstahls zu verantworten. Derselbe hatte schon eine so große Liste von Vorstrafen aufzuweisen, daß der Gerichtshof sich veranlaßt sah, ihn dieses Mal zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe und zu Ehrverlust auf die gleiche Dauer zu verurtheilen.

* **Berlin**, 27. Febr. Anstiftung und Beihilfe zur Fahnenflucht wird einem Bankier G. in einer Anzeige zur Last gelegt, die bei dem Kommando eines hiesigen Garde-Regiments eingelaufen ist. Bei diesem stand der Neffe des Bankiers, Max H., der nach Ansicht des Bankiers seiner Tante eine nähere Neigung entgegengebracht haben soll, als dies für gewöhnlich zwischen Neffen und Tanten der Fall zu sein pflegt. In dem Bestreben, den schmucken Grenadier zu entfernen, soll nun der Onkel auf den Gedanken gekommen sein, die Abneigung seines Neffen gegen den Militärstand als Mittel zum Zweck zu benutzen. Max H. soll veranlaßt worden sein, sich einige Tage Urlaub zu erbitten, von dem Bankier Civilkleidung und Geld erhalten haben und um Ostern v. Js. nach Genf fahnenflüchtig geworden sein. Inzwischen soll nun G. seinen Erfolg bezüglich der Flucht des Soldaten ausgeplaudert und dadurch die Anzeige herbeigeführt haben.

* **Chicago**, 25. Febr. Die Berufung Prendergasts, des Mörders des hiesigen Bürgermeisters Carter Harrison, ist verworfen worden. Die Hinrichtung wird am 23. März stattfinden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 27. Febr. Ein Raubmord und Mordversuch wurde am Dienstag Morgen vom Hause Landsberger Allee 143 gemeldet. Dort wohnt die von ihrem Manne getrennt und in Feindschaft mit ihm lebende Händlerin Körber, die vor acht Tagen ihren 80jährigen Vater, den Handelsmann Detloff, zu sich genommen hatte. Der alte Mann wurde todt in seinem Bette aufgefunden. Frau Körber erzählte von einem Ueberfall, der auf sie und den alten Mann gemacht worden und dem dieser erlegen sei. Nach ihren Angaben, die der Kriminalpolizei jedoch nicht recht glaubhaft klingen, erwachte sie in der Nacht gegen 2½ Uhr dadurch, daß zwei Männer sich mit ihr zu schaffen machten, indem sie ihr einen Schwamm und ein Taschentuch in den Mund preßten. Sie hätte dann das Bewußtsein auf kurze Zeit verloren und nach dem Erwachen keine Spur mehr von den Thätern wahrgenommen. Wie sie weiter berichtet, ist sie sofort in die Kammer ihres Vaters gegangen und hat diesen zu ihrem Schrecken todt mit einem Taschentuch, das er immer mit zu Bett zu nehmen pflegte, im Munde gefunden. Die Körber hat darauf die Hausbewohner geweckt, und nachdem diese herbeigeeilt waren, hat sie die Entdeckung gemacht, daß sie beraubt worden ist. Sie sagt, daß sie einen Beutel vermisse, der auf einem Tisch neben ihrem Bett gelegen hat und angeblich 127 Mark in Gold und Silber enthalten hat. Die in dem Zimmer befindliche Kommode und der Kleiderschrank zeigten Spuren gewaltsamer Oeffnung. Frau Körber behauptete, daß aus der Kommode ein Paar Schuhe gestohlen worden seien. Merkwürdigerweise vermißte sie auch aus dem zur Straße belegenen Laden einige Kleinigkeiten, die ein Raubmörder schwerlich des Mitnehmens für werth erachtet haben würde, nämlich fünf Pfund Butter, fünf Pfund Kaffee und 100 Cigarren. Frau Körber suchte den Verdacht der Thäterschaft auf ihren in Pankow lebenden Ehemann zu lenken, mit dem sie gestern in Scheidungsangelegenheiten einen Termin gehabt hat. Der Mann ist heute früh festgenommen worden, aber allem Anschein nach an dem Vorgang nicht betheiligt. An der Leiche des alten Detloff haben sich Spuren von Gewaltthätigkeiten nicht gefunden, wenigstens nicht bei der oberflächlichen Besichtigung, der sie zuerst unterworfen worden ist; nur unterhalb des Mundes sind einige Verletzungen bemerkt worden, die von einer ätzenden Flüssigkeit herzurühren scheinen. Gleichartige Verletzungen sind an dem Mund der Frau Körber entdeckt worden. Der Arzt, der die Leiche Detloffs gleich, nachdem sie gefunden worden war, untersuchte, hat sich dahin geäußert, es erscheine ihm wahrscheinlich, daß der Mann erstickt worden ist. Wie gemeldet wird, ist Frau Körber nach dem Polizeipräsidium gebracht worden, um dort vernommen zu werden.

Die moralische Verworfenheit des Einbre-

---

bleibt das immer. — Besser ist wohl der richtige Lohn, und jene Einrichtungen schließen nicht aus, daß der Lohn in das richtige Verhältniß zur Arbeit gesetzt wird."

„Und welches wäre dies Verhältniß nach Ihrer Meinung oder nach der Meinung der Leute?" fragte Geldermann, dessen Miene sich ebenfalls verfinsterte.

„Ich meine eine Mark mehr für den Tag und eine Stunde weniger Arbeitszeit, das würde wohl ein sehr mäßiger Ausgleich zwischen dem großen und immer steigenden Gewinn der Fabrik und dem Verdienst der Arbeit sein."

Robert dachte einen Augenblick nach.

Dann sagte er ernst, aber ohne sichtbaren Unwillen:

„Eine kürzere Arbeitszeit ist eine ernste Frage, da, wie Sie ja wissen, die Produktion sich mehrt und wir den Bestellungen genügen müssen, um das Geschäft auf der Höhe zu erhalten und weiter emporzubringen, damit würde eine Vermehrung der Arbeitskräfte nöthig werden, und kommt dazu der höhere Lohn, so würde die Last größer sein, als sie scheint."

„Dafür aber auch," fiel Mersmann ein, „wird die erhöhte Produktion immer größeren Gewinn bringen und das Verhältniß bliebe doch wohl dasselbe."

„Nun," sagte Robert, „ich kann im Augenblick kein Kalkul darüber aufstellen, ich will die Sache prüfen, es ist gut, daß Sie sich offen gegen mich ausgesprochen haben, und Sie wissen wohl, daß ich eine solche Frage nicht blos als Geschäftsmann, sondern auch als Mensch beurtheile, und dem Arbeiter, soweit es irgend möglich ist, auch den menschlichen Genuß des Lebens gönne. Wenn ich mir die Frage klar gestellt habe, so werde ich darüber Ihnen meine Meinung sagen."

Er nickte Mersmann freundlich zu und verließ die Werkstatt.

Mersmann blickte ihm finster nach.

„Er möchte vielleicht die Forderung bewilligen," sprach er vor sich hin, „wohl nicht, weil er das Recht der Arbeit anerkennt, dazu sind ja diese Götzendiener des Kapitals nicht fähig, aber wohl rechnet er klarer und weitsichtiger und hat drüben in Amerika gelernt, daß durch die erhöhten Leistungen auch die Arbeitskosten in dem steigenden Gewinn weit überschießende Deckung finden. Durch eine elende Lohnerhöhung kann ja überhaupt das wirkliche Recht der Arbeit nicht aufgehoben werden. Atkins hat Recht, das Alles sind nur Vorbereitungen, Gefechtsübungen für den großen Kampf der Zukunft, aber jede Wirkung würde verloren gehen, wenn er etwa von selbst bewilligen sollte, was ich hier gesprächsweise gefordert, dann wäre es eine That, deren er sich rühmen könnte, durch welche die Leute schlaff gemacht und lau würden in ihrem Haß. Atkins hat immer Recht, nur der erzwungene Erfolg ist eine wirksame Vorbereitung für den endlichen Entscheidungskampf und das Selbstbewußtsein wird das Vertrauen der Leute in ihre Macht erhöhen. Es muß schnell gehandelt werden. Ich habe einen Fehler gemacht, daß ich vorzeitig mit ihm gesprochen."

Er ging durch die verschiedenen Werkstätten; überall sprach er mit den Arbeitern leise und eindringlich und überall verfinsterten sich die Mienen der Leute bei seinen Reden, und wenn er weiter ging, sprachen sie noch lange unter einander und redeten sich immer eifriger in die Ueberzeugung hinein, daß sie in unwürdiger Weise ausgebeutet würden, daß es ihre heilige Pflicht sei, gegen die selbstsüchtige und verbrecherische Herrschaft der Kapitalmacht in geschlossenen Gliedern einzutreten.

Robert, der gewohnt war, sich über jede an ihn herantretende Frage schnell schlüssig zu machen, hatte in seinem Arbeitszimmer bald seine Berechnungen aufgestellt.

Er ging zu seinem Vater und theilte demselben mit, daß die Arbeiter unzufrieden seien und eine Verbesserung ihrer Verhältnisse in der von Mersmann angegebenen Weise wünschten. Er fügte hinzu, daß er es für klug halte, ihren Wünschen entgegen zu kommen, die Verkürzung der Arbeitszeit aber nicht für angemessen halte, weil dadurch ein bedenklicher Ausfall in der Leistungsfähigkeit der Fabrik entstehen werde, während man darauf bedacht sein müsse, dieselbe bei den steigenden Bestellungen zu erhöhen. Nach seiner Meinung könne man lieber den Arbeitslohn um eine Mark und fünfzig Pfennig erhöhen und den Arbeitern etwa in jeder Woche am Sonnabend einen halben Tag frei geben, dadurch würden die Leistungen nicht beeinträchtigt und der durch die Ausdehnung des Betriebs immer mehr steigende Gewinn werde die Lohnerhöhung ausgleichen, abgesehen davon, daß die Zufriedenheit und Dankbarkeit der Arbeiter sicher eine gute Wirkung auf die Leistungskraft der Fabrik ausüben müßte.

Der Kommerzienrath hatte ruhig zugehört, nur ein spöttisches Lächeln spielte um seine schmalen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

chers Krüger charakterisirt folgende Episode aus seinem Lebensgange, den Paul Lindau in einem Hefte von „Nord und Süd“ darstellt. Im Frühjahr 1885 war Krüger bei einem schweren Diebstahl auf frischer That abgefaßt worden, er wurde aber wiederum für geisteskrank erklärt und nach Dalldorf gebracht. Hier machte er bei einem Tanzvergnügen, wie sie in den Irrenhäusern bisweilen stattfinden, die Bekanntschaft der damals erst 19jährigen Anna R., eines hübschen Mädchens, das sich wegen „Moral insanity“ in der Anstalt befand. Es scheint, daß sich die R. in den hübschen, klugen und gewandten Krüger ernstlich verliebt hat. Er theilte ihr an jenem Abend auch mit, daß er gelegentlich ausbrechen und sie bald darauf holen werde. Und er hielt Wort. Er schlich sich eines Nachts in Frauenkleidern in das Schlafzimmer der R. und führte sie auf dem ihm bekannten Wege ins Freie. In der Chausseestraße hatte der Verbrecher eine Wohnung gemiethet und dort lebte das junge Paar eine Zeit lang herrlich und in Freuden. Krüger kaufte seiner Freundin anständige Garderobe und schenkte ihr allerhand Kleinigkeiten. In den Abendstunden ließ er sie fast immer allein und kam gewöhnlich erst zu später Nachtstunde nach Hause. Das schwachsinnige Mädchen bekümmerte sich nicht um die Quellen des Wohlstandes, der ihr so viel Freuden gewährte, aber allmählich fiel es ihr doch auf, daß Krüger, wenn er heimkehrte, allerhand Sachen, Ringe, Broschen, silberne Bestecke und andere verdächtige Werthgegenstände in stattlicher Menge auspackte. Sie stellte ihn zur Rede, worauf Krüger sie, in dem Glauben, sie wolle ihn denunziren, am Halse packte und würgte, bis sie die Besinnung verlor. Auf einmal aber überfiel ihn doch die Angst. Er vergegenwärtigte sich, welche Folgen ein Mord für ihn haben würde. Die Strafe wegen Diebstahls mit Gefängniß oder Zuchthaus flößte ihm geringe Besorgniß ein. Er wußte, wie er später einmal selbst sagte, daß man „überall herauskommen kann, wo man hineinkommt.“ Er ließ also Anna los und that nun alles Erdenkliche, um das Geschehene wieder gut zu machen und die Spuren seiner Brutalität zu verwischen. Er besprengte die Röchelnde mit Wasser und gab ihr starken Wein zur Kräftigung. Unter Thränen bat er sie reumüthig um Vergebung, die ihm Anna in ihrer unbeholfenen Liebe auch willig gewährte. Zur Feier der Versöhnung schlug ihr Krüger darauf vor, am andern Morgen mit ihm eine Landpartie nach Pichelsberge zu machen. Sie solle Schlag 12 Uhr auf einer Bank am Goldfischteich sich einfinden, da werde er sie abholen. Anna ging auch, nichts böses ahnend, zwischen 11 und 12 Uhr nach dem bezeichneten Orte. Wenige Minuten vor 12 Uhr trat ein ihr unbekannter Herr an sie heran und sagte ihr auf den Kopf zu: „Sie sind die Anna R., die aus Dalldorf entsprungen ist! Folgen Sie mir! Ich bin der Kriminalbeamte X.“ Als Anna das in Abrede stellen wollte, herrschte sie der Beamte an: „Leugnen Sie nicht! Sie sind mir eben von einem Herrn bezeichnet worden, der Sie genau kennt. Also marsch!“ Anna wurde verhaftet und nach Dalldorf zurückgebracht. Krüger war die Gesellschaft seiner Geliebten eben unheimlich geworden, und es gab in der That kein wirksameres Mittel, eine gefährliche Denunziantin unschädlich zu machen, als sie ins Irrenhaus einzusperren. Er selbst, der von der Kriminalpolizei so eifrig Gesuchte, hatte sie dem Kriminalbeamten denunzirt.

† **Der Kaiser** soll, wie ein Berliner Blatt wissen will, dem Komponisten Leoncavallo die Anregung gegeben haben, einen Stoff aus der preußischen Geschichte zu einer Oper zu verwenden. Es wurde „Der Roland von Berlin“ von Willibald Alexis in Vorschlag gebracht, und Leoncavallo hat sich sofort entschlossen, dem ehrenvollen Auftrage gerecht zu werden. Der Roman soll bereits für den Komponisten der Medici ins Italienische übersetzt werden, und Herr Prof. Taubert wird das Libretto verfassen. — Ein deutscher Komponist war wohl nicht für die musikalische Verherrlichung des Kurfürsten Friedrichs II. mit dem Beinamen „der Eiserne“ aufzutreiben?

† **Wolfram von Eschenbach.** Der Magistrat der Stadt Eschenbach hat, wie der „Fränk. Cour.“ mittheilt, fast mit Stimmeneinhelligkeit die Aufführung des Paul Heyseschen Festspiels für 1895 beschlossen und damit die im „Eschenbacher Wolframsbund“ von geistlicher Seite dagegen erhobenen Bedenken desavouirt. — Bekanntlich wollten die geistlichen Herren das Festspiel nicht aufführen lassen, weil eine Kußscene darin vorkam.

† **Der unternehmende Verleger** Norman L. Munro in New-York ist am Freitag gestorben. Er ließ sich Zolas „Nana“ am Tage des Erscheinens Wort für Wort von Paris nach Amerika hinüberkabeln. Schon am nächsten Tage erschien „Nana“ in englischer Uebersetzung in New-York.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28. Febr.	**Schluß-Kurse.**	Not.v.27
Weizen pr. Mai	142 75	142 75
do. pr. Juli	144 75	144 75
Roggen pr. Mai	124 75	125 25
do. pr. Juli	126 25	126 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v27
do. 70er loko o. F.	31 20	31 30
do. 70er Febr.	35 40	35 50
do. 70er April	36 —	36 —
do. 70er Mai	36 20	36 30
do. 70er Juni	36 60	36 60
do. 70er Juli	37	37 —
do. 50er loko o. F.	50 80	50 90

		Not.v27
Dt. 3% Reichs-Anl.	87 10	87 —
Konsolid. 4% Anl.	107 75	107 75
do. 3½% „	101 75	101 70
Pos. 4% Pfandbrf.	103 20	102 80
Pos. 3½% do.	98 40	98 50
Pos. Rentenbriefe	103 60	103 60
Pos. Prov.-Oblig	96 9	96 90
Oesterr. Bnknoten.	163 40	163 60
do. Silberrente	94 4	94 —
Russ. Banknoten	218 95	218 50
R. 5% Bdk.Pfd.	104 40	104 40

		Not.v.27
Poln. 5% Pfdbrf.	— —	— —
do. Liquid.-Pfdbrf.	64 75	64 60
Ungar. 4% Goldr.	96 20	96 10
do. 4% Kronenr.	91 75	91 40
Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	226 10	224 50
Lombarden (Ultimo)	47 60	47 70
Disk.-Kommandit (Ultimo)	192 40	189 90
Fondsstimmung fest		

Ostpr.Südb.E.S.A	92 25	90 —
Mainz Ludwighfdt.	116 75	116 50
Marienb.Mlaw.do	89 50	86 75
Griechisch 4% Goldr	23 75	29 80
Italienische Rente	73 90	73 50
Mexikaner A.1890.	59 50	60
Russ 4% kons A.1880	99 85	99 90
do.zw.Orient.Anl.	— —	68 95
Rum. 4% Anl.1890	83 20	84 4
Serbische R. 1885.	65 —	65 40
Türk. 1% kons.Anl.	25 05	24 90
Disk.-Kommandit	192 —	190 —
Pos. Spritfabrik	94 —	93 75

Schwarzkopf	239 —	238 25
Dortm.St.-Pr. L.	62 50	61 50
Gelsenkirch. Kohlen	150 —	150 —
Inowrazl. Steinsalz	44 —	43 60
Ultimo:		
It. Mittelm. E.St.A.	78 —	77 —
Schweizer Centr.	121 10	120 40
Warschauer Wiener	235 25	233 40
Berl. Handelsgesell.	135 40	134 10
Deutsche Bank-Aktien	171 —	169 —
Königs- und Laurah.	123 30	122 50
Bochumer Gußstahl	132 20	131 50

Nachbörse: Kredit 226 10, Disconto-Kommandit 192 40 russische Noten 218 95

Marktberichte.

** **Berlin,** 28. Febr. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 497 Rinder. Beim Rinderauftrieb wurde kaum die Hälfte, fast nur geringe Waare zu früheren Preisen verkauft. — Zum Verkauf standen 7458 Schweine, 582 Bakonier. Inländische Schweine schleppend, jedoch bei mehr anziehenden Preisen geräumt. Die Preise notirten für I. 54—55 M., für II. 52 bis 53 M., für III. 49—51 M., Bakonier 50—52 M. für 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1790 Kälber. Bei Kälbern ist beste Waare fortgesetzt knapp, während mittlere und geringere vielfach wohlfeiler angeboten wurde. Die Preise notirten für I. 53 bis 60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 43—52 Pf., für III. 36 bis 41 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1097 Hammel, bei schwacher Nachfrage war der Umsatz nur gering; Preise unverändert.

** **Breslau,** 28. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen ohne Aenderung, weißer per 100 Kilogra 12,30 bis 13,40—13,90 M., gelber per 100 Kilo 12,30 bis 13,40—13,80 M. Roggen reichlich angeboten und in matter Stimmung, 11,30 bis 11,50—11,80 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 12,00—14,00—16,00—16,50 M. — Hafer stark angeboten und schwer verkäuflich, per 100 Kilo 13,80—14,60—15,40 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilo alter 12,40—12,60 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,20—11,40 M. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M. gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen fest, gelbe per 100 Kilogramm 11,00—12,00—12,80 M., blaue per 100 Kilogramm 10,00 bis 10,50 Mark. — Wicken stärker angeboten, per 100 Kilo 16,00 bis 16,50 bis 17,00 M., feine Saatwaare 17,50—18 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat o. Aend., per 100 Kilo. 19,00—22,00—23,50 M. Winterraps sehr ruhig, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,25 bis 21,00 Mark — Winterrübsen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 19,25—20,10—20,80 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,25 bis 12,75 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 14,50—15,00 M. fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,00 M. — Kleesamen ruhig, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60 bis 63 Mark, weißer fast ohne Angebot, per 50 Kilo 45—53—65—75—85 M.,

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 28. Februar. Spiritusbericht. Febr. 50 er 48,30 Mark, do. 70 er 28,70 M., März-April — M. Mai —, Mark. Tendenz: behauptet

London, 28. Febr. 6 proz. Javazucker loko 15¾, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅞. Tendenz: ruhig.

London, 28. Febr. [Getreidemarkt.] Getreide geschäftslos, Hafer ¼ Schilling höher, eher besserer Begehr. Wetter: Staubregen. — Angekommenes Getreide: Weizen 15 440, Gerste 5160, Hafer 590 Quarters.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 28. Februar wurden gemeldet:

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Peter Czosnowski.

Sterbefälle.

Frau Marie Radke 66 J., Halina Suchowiak 1 J., Arbeiter Franz Kotlarski 67 J., Pelagia Smolarska 2 Mon.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 17. Februar 1894.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen Vorstadt Schrodka Band VIII Blatt Nr. 189, auf den Namen des Fleischermeisters Valentin Drożdzewski und seiner Ehefrau Eleonore geb. Gołkiewicz eingetragene, Cybinastraße Nr. 10 belegene Grundstück

am 4. Mai 1894,
Vormittags 8¾ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 versteigert werden. 2687

Das Grundstück hat eine Größe von 0,1610 Hektar und ist mit 1092 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Zimmermeisters **Carl Martens jun.** zu Wongrowitz ist durch das königliche Amtsgericht zu Wongrowitz heute am 27. Februar 1894, Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Sekretär Moldenhauer hierselbst.

Anzeigefrist und offener Arrest
bis zum 30. März 1894.
Anmeldefrist
bis zum 16. April 1894.
Erster Termin: 2665
den 19. März 1894,
Vormittags 10 Uhr.
Prüfungstermin:
den 19. April 1894,
Vormittags 10 Uhr.

Wongrowitz, den 27. Febr. 1894.
Hardell,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist heute unter laufender Nr. 170 die Firma **M. Olszański** in **Schroda** und als deren Inhaber der Kaufmann **Michael Olszański** in **Schroda** eingetragen worden. 2666

Schroda, den 23. Febr. 1894.

Königliches Amtsgericht. V.

Aufgebot.

Die Geschwister **Stephan:**

1. Arbeiterin **Beate Stephan** zu **Kreutz,** 2693
2. Arbeiter **Hermann Stephan** zu **Friedrichsberg** bei Berlin,
3. Arbeiterwittwe **Pauline Schoenemann** geb. Stephan zu **Gr. Ottersleben** bei Magdeburg und
4. Maurer **Heinrich Stephan** zu **Doktorowo** bei Graetz,

alle vertreten durch Justizrath **Hoegg** in **Wollstein,** haben das Aufgebot des am 11. Januar 1857 zu Kreutz geborenen Arbeiters **Johann Gustav Stephan,** zwecks Todeserklärung beantragt.

Johann Gustav Stephan, der vor mehr als 11 Jahren seinen Wohnort Kreutz verlassen und bisher Nichts von sich hat hören lassen, wird hiermit aufgefordert, spätestens bis zu dem auf

den 15. Dezember 1894,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichnetem Amtsgerichte anberaumten Termine sich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt werden wird.

Unruhstadt, den 18. Febr. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Durch Beschluß der Generalversammlung der **Bank ludowy dla Gołańczy i okolicy,** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht vom 28. Januar 1894 ist das Statut geändert. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft werden nur noch im Wielkopolanin zu Posen veröffentlicht. 2667

Wongrowitz, den 20. Febr. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Auktion in Kolmar i. P.

Montag, den 12. März 1894,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auftrage des Kaufmanns Herrn **Leopold Cohn** in **Danzig** in dem parzellirten Grundstück des Gutsbesitzers Herrn Scheibner an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen:

8 gute Pferde, 34 Stück Rindvieh, darunter 18 gute schwere Milchkühe, theils tragend, theils frischm., 3 tragende Färsen, 1 echter angekörter Bulle, 15 Schweine, 6 Arbeitswagen, 3 Arbeitsschlitten, 15 Eggen, 10 diverse Pflüge, 2 Grubber, 1 Dresch- und 1 Häckselmaschine, beide mit Göpelwerk, ein Pferderechen, 1 Drill- und 2 Reinigungsmaschinen, Pferdgeschirre, Säcke, Pläne 2c. 2c., ein Quantum Heu, Stroh, Kartoffeln, Rüben, 2c. 2c. 2573

F. Klau,
Auktionator und gerichtl. vereid. Taxator, **Danzig.**

Verkäufe * Verpachtungen

In **Pleschen** ist ein
Hausgrundstück
mit ca. 5 Morg. großem Garten und zugehörigem Land, ca. 16 Morg., billig zu verkaufen.

Das Grundstück eignet sich zur Einrichtung einer Gärtnerei. Offerten werden unter **E. P. 114** postlagernd Posen erbeten. 2617

Bäckereiverpachtung!

In einem ev. Kirchort, ca. 700 Einwohner, einzige Bäckerei, bis jetzt selbst betrieben, ist bald oder auch später zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt **H. Kleibe,** Milostowo bei Kwiltsch, Pr. Posen. 2584

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein gut gehendes Destillations- oder Colonialwaarengeschäft
in der Provinz zu pachten oder kaufen gesucht. Offerten unter **S. 26** an die Expedition dieser Zeitung. 2704

Fabrikkartoffeln,

hochprozent. Dabersche, kauft fr. Waggon Station und bittet um bemust. Offerte **A. Reiss, Glogau.** 2677



Karl Baschin
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten 812

Leberthran
in ganz frischer Sendung. Zu beziehen in **Posen** von den Herren **Adolph Asch Söhne** und **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3.

311 echte, gestempelte — nur ausländische **Briefmarken** feine Privatmarken
wor. 222 nur überseeische, z. B. Cap, Chili, Columb., V.St., Egypt., Ind., Austral. 2c. Umt. gez. Pr. **1 M.**
R. Wiering, Hamburg.

Mauersteinbretter

hat billig abzugeben 2596
Moritz Victor, Posen.

Weiche
Zahnbürsten
von Ziegenhaar empfiehlt
Rud. Braun,
2475 Neuestraße 5.

No. 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.



EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.



Prämiirt Chicago 1893.

Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Feinste Thee'en

in frischer Waare empfehlen billigst 1496

Gebrüder Andersch,
Markt 50.

Frankf. Würstchen, Braunschw. Aufschnitt

Frische Bratzander.

Frische Perigord-Trüffeln, franz. Kopfsalat, franz. Endiviensalat, franz. Radiser. 2695

Täglich frische Molkerei-Tafelbutter
empfiehlt
H. Laskowski,
Spezialgeschäft für Diner-Artikel, Posen, St. Martinstr. 33.

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen 2c. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge, **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt). 17213 Provinz Sachsen.

Aufkündigung nachstehender Obligationen des Kreises Pleschen.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten Ausloosung der am 1. Oktober d. J. zu amortisirenden Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden: 14438

Littera D. à 150 Mark.

	926	927	928	929	930	931	932	933	934	935	936
937	938	939	940	941	942	943	944	945	946	947	948
949	950	951	952	953	954	955	956	957	958	959	960
961	962	963	964	965	966	967	968	969	970	971	972
973	974	975	976	977	978	979	980	981	982	983	984
985	986	987	988	989	990	991	992	993	994	995	996
997	998	999	1000	1001	1002	1003	1004	1005	1006	1007	1008
1009	1010	1011	1012	1013	1014	1015	1016	1017	1018	1019	1020
1021	1022	1023	1024.								

Diese Obligationen nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zins-Coupons und Talons sind am 1. April 1894 an die Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst gegen Bezahlung des Nennwerthes zurückzureichen.

Pleschen, den 25. Oktober 1893.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Pleschen.
Blomeyer. Jouanne. von Stiegler. von Chlapowski. von Broekere. Jonas. Lobermeyer.

Geschäfts-Auflösung.

Meine seit 1868 bestehende 2615

Ungarwein-Grosshandlung

löse ich sofort auf und bringe mein reichhaltig assortirtes Weinlager zum schleunigen Ausverkauf. Vorräthig alte Ungarweine im Fass und 25000 Flaschenweine bis zu den feinsten Qualitäten.

Preise spottbillig.

Wer einen vorzüglichen Gelegenheitskauf machen will, verabsäume nicht bei mir bald seine Auswahl zu treffen.

Schindler's Ungarwein-Grosshandlung,
Breslau, Alte Taschenstrasse 2.

Bekanntmachung. Die Ziehung der großen **Meininger Lotterie** findet am **8** bis **10** März statt. Hauptgewinn i. W. v. Mark 50,000 zusammen 5000 Gewinne im Gesammtw. von 125,666 Mark pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 Mark) Porto u. Liste 30 Pf.
Leo Joseph, Berlin W., **Bankgeschäft,** Potsdamerstr. 71.
Telegramm-Adresse „Haupttreffer."

Königsberger Thee-Compagnie
BERLIN. C. JERUSALEMERSTR. 28

Thee

liefert die beliebtesten Mischungen in Deutschland.

Aeltestes Thee-Import Geschäft.

Depots bei Herren **Ad. Asch Söhne** und **Rob. Basch,** Breitestrasse. 174

Ueberschwemmt ist der Markt mit Zahnreinigungsmitteln aller Art, doch frei von nachtheiligen Nebenwirkungen ist wohl kein einziges. Volle Sicherheit für absolute Unschädlichkeit und für ganz außergewöhnliche Wirkung bietet uns nur **Odor's Zahn-Crême** (Marke Lohengrin). Reinigt man die Zähne mit dieser vortrefflichen Zahn-Crême, beugt man wirksamst Zahnerkrankungen vor, denn diese Zahn-Crême wirkt vernichtend auf die so verderblichen Zahnpilze. Für 60 Pf. per Glasdose erhältlich in den Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Seit einiger Zeit fertigen wir unsere beliebten

Cigaretten „Elephant" Nr. 14

nur noch mit

Blaudruck.

Die vorzügliche Qualität dieser Waare zu dem überaus billigen Preise von 10 Pfennig per Päckchen zu 15 Stück ist allgemeiner Beachtung werth. 1469

Nur echt mit unserer Schutzmarke.
Compagnie Laferme
Dresden.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 16724
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Nächste Woche Ziehung!

Mit hoher landesherrlicher Genehmigung! Concessionirt im Königr. Preussen und anderen deutschen Staaten. Zum Besten der unter dem Schutze Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preussen stehenden Kinderheilstätte zu Salzungen

Grosse Lotterie, Ziehung am 8., 9. und 10. März 1894 zu Meiningen. **5000 Gewinne,**

darunter Haupttreffer im Werthe von **50 000** Mark. **Loose à 1 Mark.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra.), sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen.** 522

In **Posen** zu haben bei **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmsplatz 3, **H. Lichtenstein,** Berlinerstr. 2. **M. Bendix,** Wasserstrasse 7, **S. Hepner,** Wronkerstrasse 92, I. Etage, **Bernhard Lippmann,** Alter Markt 61.

Der Anker

Gesellschaft für Lebens- u. Rentenversicherungen in Wien

errichtet im Jahre 1858. Concessionirt für **Preussen** 28. Mai 1881.
Versicherungsstand am 31. Dezember 1892.

86 368 Verträge mit M. 426 976 934,18 Pf. Kapital und M. 142 515,16 Pf. Rente.

Activen am 31. Dezember 1892	M. 90 704 672,96 Pf.
Ausgezahlt wurden:	
für Sterbefälle bis 31. Dezember 1892	M. 41 347 501,92 Pf.
„ Aussteuer-Versicherungen 1871—1892	„ 102 232 570,18 „
2 Mark = 1 Gulden österr. Währung. in Summa	M. 153 580 072,10 Pf.

Die Gesellschaft schliesst Versicherungen auf den Todesfall und auf den Erlebensfall, sowie Unfallversicherungen und bietet ihren Theilnehmern auf Basis einer nach **streng soliden Grundsätzen** geleiteten Verwaltung neben der **Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit sehr bedeutende Vortheile,** welche in den Prospecten näher specialisirt erscheinen.

Für die auf das Ableben Versicherten entfiel in den letzten Jahren regelmässig als **Gewinnantheil 25 PCt.** der Jahresprämie.

Wer für seine Angehörigen oder für sich selbst sorgen und schon bei Lebzeiten nach Verlauf einer im Voraus bestimmten Reihe von Jahren ein beliebiges, durch **einmalige** oder **jährliche** Einzahlungen gebildetes Capital erwerben will, dem bietet sich die beste Gelegenheit dazu durch Abschluss einer

Kinder-Aussteuer- oder Altersversorgungs-Versicherung

bei unserer Gesellschaft, und zwar nach dem Tarif **E. (Versicherung auf den Erlebensfall mit garantirtem Minimalcapital und 85 procentigem Gewinnantheil)** in Verbindung mit der **Gegenversicherung und Zeichnerversicherung.**

Für versichert gewesene **je M. 1000,—,** welche die Parteien **vertragsmässig** im **Erlebensfalle** zu beanspruchen hatten, erhielten die Betheiligten bei den Liquidationen **in den Jahren 1881—1892 durchschnittlich je M. 1284,—,** also

ca. 28½ Proz. mehr ausbezahlt, als garantirt und versichert war,

während bei vorzeitigem Ableben der Versicherten auf Grund der **Gegenversicherung sämmtliche** für die Erlebensversicherung und für die Gegenversicherung eingezahlten Beträge **sofort nach dem Ableben ohne Abzug** entweder **ohne Zinsen** oder **mit 5 Proz. Zinsen und Zinseszinsen** zurückgezahlt wurden.

Durch den Abschluss einer „Zeichnerversicherung" kann überdies jeder Vertragschliesser, dessen Gesundheitszustand ein nachweislich guter ist, dahin Vorsorge treffen, dass bei seinem eigenen vorzeitigen Ableben seitens der Erben keine weiteren Einlagen für die Lebensfallversicherung zu entrichten sind, **das volle versicherte Capital nebst dem Gewinnantheile aber dennoch an den Begünstigten ausgezahlt werden muss,** falls die versicherte Person den Endtermin der Versicherung erleben sollte.

Unter sowohl für die Vertragsschliesser wie auch für die Versicherten gleich **vortheilhaften Bedingungen** hat bisher **keine andere Gesellschaft so günstige Ergebnisse für**

Kinder-Aussteuer- oder Altersversorgungs-Versicherungen

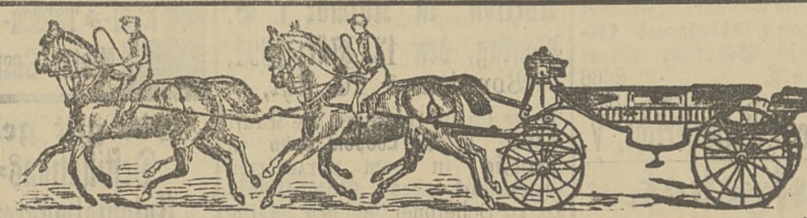
erzielt.

Agenten und Acquisiteure werden für die Provinz **Posen** unter **vortheilhaftesten Bedingungen** gesucht. 68

Mit ausführlichen **Prospekten, Berechnungen** und **Auskünften,** sowie mit **Antragsformularen** steht gern zu Diensten:

Die General-Agentur des Anker für Posen.
Aug. Meyerstein, Posen, Wronkerstr. 12.

16



complett bespannte Equipagen (darunter **drei vierspännige u. sieben zweispännige**) und

200 Pferde

sind die Hauptgewinne der grossen

XIX. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 8. Mai 1894.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos (Porto u. Gewinn-Liste 20 Pf. extra) empfehlen die Bankhäuser

Rob. Th. Schröder in Lübeck,
Carl Heintze, Berlin W., **Unter den Linden 3, Hôtel Royal.**

Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben u. möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren. Ausführliche Pläne gratis u. franco.

Stettiner Pferdeloose

à 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark.

Porto und Liste 20 Pf., empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft,
Berlin W., Leipzigerstr. 103 und **Stettin,** Kohlmarkt 14. 2162

Raps

haben abzugeben 2675
Aron Abr. Kurtzig & Comp.
in Gnesen.

Damen f. billigste diskr. Aufn u. liebevolle Pflege i. m. Entbdgs-Pensionat Breslau, alt. Taschenstr. 20. Wwe. Heb. Speer.

Ein gebrauchtes Repositorium mit Ladentisch, zu einem Kolon.-Geschäft, eine Brücken- und eine Dezimalwaage als auch ein Petroleumständer werden sofort zu kaufen gesucht. Off. erbitte unter R. R. postlag. Smogulec.

Gesucht sofort **5000 Thlr.** zur I. Hypothek auf 1 Haus in best. Lage Posens N. S. postl. Posen.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähr. prakt. Erfahr. Dr. Mentzel, nicht approb. Arzt, **Hamburg,** Seilerstr. 27, I. Ausw. brieflich.

W. 1 betzb. Badest. h., k. tägl. w. bad. Prosp. grat. **L. Weyl,** Berlin 14

Mieths-Gesuche.

Ein Laden zu vermiethen Alter Markt 53/54, bes. f. Schnittwaarengesch., ferner 7 od. 3 Z. für e. Arzt geeignet. Näh. Louisenstraße 16, pt., von 3—4 Uhr.

Louisenstr. 21 I. Et. ist versetzungshalber 1 Wohn. von 6 Zimm., Küche u. Nebeng. sof. oder zum 1. April (vor Ostern beziehbar) billig z. verm. 696

Markt 57
Ein großer Laden, worin seit Jahren ein Herren-Konfektions-Geschäft betrieben wird, per Oktober zu vermiethen.
2691 **Lubinski.**

Möblirtes Zimmer (Nähe des Kanonenplatzes) für Anfang März zu miethen gesucht. Offerten m. Preis an die Expedition dieser Ztg. u. P. 764 erbet.

E. Parterre-Vorderzimmer mit sep. Eingang, ist möbl. oder unmöbl. p. sofort od. spät. zu vermiethen Gr. Gerberstr. 36, pt. l.

---

1 kl. möbl. Zim. vornh., billig zu verm. St. Martin 54, III. l.

Breslauerstr. 36 sind 3 Zimmer und Küche billig zu vermiethen. 2702

Eine ältere Dame sucht bei e. achtb. jüd. Familie ein unmöbl. Zimmer. Ritueller Mittagstisch, Bedien., sowie Familienanschluß erwünscht. Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Posener Zeitung sub Chiffre R L. erbeten.

Eine junge jüd. Dame s. in der Nähe d. Alt. Marktes Wohn. und Pension, Familienanschl. erb. Offert. u. A. B. 100 postlagernd.

---

1 große Remise sofort zu vermiethen. Näheres bei
Simon Gottschalk,
2682 Breitestr. 11.

Mein Schuppen auf dem Centralbahnhofe ist sofort zu vermiethen. 2454
A. Krzyżanowski,
Posen, Sandstr. 10.

Gnesen, Markt 15.
Ein Geschäftslokal mit Schaufenster und angrenzendem Zimmer, worin seit 1890 ein feines Friseur-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird und auch für jede andere Branche geeignet, ist per 1. April 1894 zu vermiethen. 2620
Isidor Boas.

Stellen-Angebote.

Firma 1879 im Handelsregister eingetragen.)
R. von Koczorowski,
Placirungs-Bureau,
Wilhelmsplatz 10,
für Wirthschaftsbeamten, Brenner, Förster, Kaufleute, Hauslehrer, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen. 15860

Stellung erh. Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend 2.

Für mein **Kolonialwaaren- und Heringsgeschäft** suche ich per 1. April cr. einen 2681
jüngeren Commis.
Simon Gottschalk.

Ein tüchtiger 2678
Destillateur, der einem größeren Betriebe **selbständig** vorstehen kann, findet vom 1. April dauernde Stellung. Offerten unter Chiffre Nr. 70 nimmt die Expedition d. Blattes entgegen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.